№ 519. Sonnabend, den 4. Februar. 1860.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rthl. 15 Sgr., auswärts 1 Rthl. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Alexandrinenstr. 40; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler.



Danziger Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Den nachbenannten Kaiserlich österreichischen Offizieren Orden zu verleihen, und zwar:

Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Schwertern: Dem Obersten Freiherrn von Edelsheim, Commandanten des Husaren-Regimentes „König von Preußen Nr. 10“, und dem Obersten Benedek, Commandanten des Infanterie-Regiments „Prinz-Regent von Preußen Nr. 34“;

Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit Schwertern: Dem Oberst-Lieutenant Grafen Hunyady de Kéthely vom Husaren-Regiment „König von Preußen Nr. 10“, und dem Oberst-Lieutenant Gintowt von Dziewialtowski vom Infanterie-Regiment „Prinz-Regent von Preußen Nr. 34“.

Der bisherige Kreisrichter Weber in Ueckermünde ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Anklam und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Stettin, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Ueckermünde, ernannt worden.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

London, 3. Februar. Die heutige „Morning-Post“ sagt: Die Allianz zwischen Frankreich und England werde täglich enger. Es sei förmlich beschlossen worden, daß keine Intervention in Italien stattfinden solle und daß das Volk Mittel-Italiens ein freies Selbstbestimmungsrecht erhalte. Es sollen neue Wahlen angeordnet werden und die aus diesen Wahlen hervorgehenden Versammlungen sollen das Recht haben, die Vereinigung Mittel-Italiens mit Piemont zu dekretiren. Die „Morning-Post“ sagt ferner, daß die französischen Truppen bald aus Italien und aus Rom zurückgezogen werden sollen; auch würde in nächster Zeit der Versuch gemacht werden, Oesterreich zu Reformen in Venedig zu bestimmen. Ein Widerstand des Papstes, Neapels, oder in Venedig würde der italienischen Frage eine größere Dimension geben. Englands Politik bleibe: keine fremde Intervention, Italien frei. Nach einem der „Morningpost“ aus Paris zugegangenen Telegramme wird die französische Armee reducirt. — Die „Times“ nennt Cooper als Arbeitsminister.

Paris, 3. Februar. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Rom vom 28. v. Mts. ist es unbegründet, daß die französischen Truppen aus Rom zurückgezogen werden sollen, und daß der Papst Rom verlassen werde. Die Mazzinistische Partei regt sich; General Goyon hat Maßregeln ergriffen, um eine Kundgebung zu verhindern. Der Handel liegt darnieder, mannigfache Bankerotte haben stattgefunden.

London, 2. Februar. In der heutigen Sitzung des Unterhauses sagte Lord John Russell in Beantwortung einer Interpellation Disraeli's, daß er die Mitheilung der Papiere bezüglich des Anschlusses von Savoyen nicht für zulässig halte. Im Anfange des Monats Juli v. J. hatte zwischen Lord Cowley und dem Grafen Walewski eine desfallsige Unterredung stattgefunden, und da die Antwort des Letzteren nicht klar ausgefallen sei, habe Lord Cowley weitere Mittheilungen verlangt. Hierauf hatte Graf Walewsky erklärt, daß der Kaiser Napoleon den Anschluß Savoyens und Nizzas an Frankreich nicht beabsichtige. Seitdem sei eine Depesche der englischen Regierung nach Paris abgegangen, die die Genugthuung Englands wegen dieser Erklärung ausgedrückt habe.

Ueber die äußeren Mißstände des Volksschulwesens.

Ueber die Mißstände des Volksschulwesens ist uns von einem Volksschulmann aus der Provinz nachstehender in seinen wesentlichen Theilen sehr beherzigenswerther Artikel zugegangen:

Wer zweifelt heute noch, daß das Volksschulwesen der ehesten und gründlichsten Reform bedürfe?

Anderweitige Bestrebungen und Reformen mögen immerhin nützlich und nothwendig sein; aber die allgemeine Glückseligkeit wird sicherlich keinen entschiedenen Schritt vorwärts thun, wenn nicht die Reform ihre Hand an die Wurzel der öffentlichen und geheimen Leiden des Volkes legt, an die Volkserziehung.

Uns thut eine durchgreifende, naturgemäße practische Jugenderziehung noth.

Das Volk fordert bewußt und unbewußt andere Grundlagen und Gesetze für die Erziehung seiner Jugend als die bisherigen.

Die Erfahrung lehrt, daß das Volksschulwesen zunächst und allererst von drei Uebeln erlöst werden müsse, wenn es zum Segen des Volkes und Staates gedeihen soll; sie lehrt, daß diese drei Uebel das Leben der Volksschule verdumpfen, und damit dem Volke die Gelegenheit entziehen, seine Kräfte zu entwickeln, um sich auf ehrliche Weise das tägliche Brod erwerben zu können und zu wollen.

Die drei Uebel sind:

1) Die Leitung und Beaufsichtigung des Volksschulwesens von Beamten einer andern Kategorie, die nur selten und zufällig pädagogische Bildung und pädagogisches Interesse besitzen, in keinem Falle aber mit voller Kraft und ungetheiltem Interesse sich dem Schulwesen hingeben können, da ein andrer Beruf ihre Thätigkeit in Anspruch nimmt.

2) Die ungenügende Vorbildung der Volksschullehrer im Allgemeinen, deren Folgen wir in der geistlosesten Pedanterie, dem geistigen Stillstande, der Mattigkeit und Unlust für die Berufsthätigkeit (die freilich oft auch eine andere Ursache hat), sehr häufig zu sehen Gelegenheit haben. Man berufe sich hiebei nicht auf diejenigen Männer, die aus eignem Triebe sich Schätze des Wissens und pädagogische Durchbildung erworben und mit Selbstverläugnung ihr Leben der Jugenderziehung weihen.

3) Die stiefmütterliche Besoldung des Volksschullehrerstandes, die frischere Kräfte selbst bei vorhandener Neigung für das Werk der Jugenderziehung abschreckt, sich einem Berufe zu widmen, der sie nicht einmal vor äußerm Mangel und Noth schützt; woher es denn kommt, daß die Seminare meist nur mit mittelmäßigen Kräften angefüllt sind, die deshalb da sind, weil es ja so leicht ist, Lehrer zu werden. Daher kommt es, daß später noch die wackersten Kräfte, überdrüssig eines kummervollen und dumpfen Lebens, aus der Reihe der Volksschullehrer scheiden; daher kommt es, daß man arme Handwerker und unbrauchbare Schreiber überreden muß, ein jahrelanges frommes Beten mache zum Lehrerberuf geschickt (wobei man weislich das „arbeite“ ausläßt), um nur den Mangel an Lehrern zu ersetzen; daher kommt es, daß wir durchaus nicht oft in der Volksschule einen Lehrer mit wirklicher Berufsfreude und hinlänglicher Begabung und Befähigung antreffen, wohl aber häufig Creaturen ohne Lust, ohne Streben, ohne Liebe, ohne Kraft, ohne sittlichen Gehalt, ohne Einsicht und Umsicht, ohne Glauben, ohne Verstand; Creaturen, die überall unbrauchbar waren, aber für den Lehrberuf noch als brauchbar befunden werden.

Diese drei Uebel ruhen wie eine bleierne Decke auf dem Volksschulwesen. Nehmt sie hinweg, und ihr werdet die segensreichste Wirkung der lebenskräftigen Volksschule spüren, wenn ihr an Stelle der Bettler und Müßiggänger frische Arbeiter, an Stelle der Diebsbanden ehrliches Volk, an Stelle der Gefängnisse Magazine für die Producte des Fleißes, und in allen Schichten der Bevölkerung bis unten zu Gesittung, Gottesfurcht, Gedeihen, Wohlbehagen und Zufriedenheit findet.

Mögen nun die „Agitationen“ gegen die Regulative vorzugsweise durch deren Mißbrauch hervorgerufen sein, so sind die Regulative es doch unleugbar, die einen so argen Mißbrauch hervorriefen und ihrer Natur nach begünstigten, der darin bestand, die Jugendbildung auf das Auswendiglernen von 64 Kirchenliedern, des Katechismus und der biblischen Geschichten beschränken und jegliche geistige Regsamkeit aus der Schule verbannen zu wollen. Aus diesem Grunde schon müßten sie beseitigt werden, ohne daß es nöthig wäre, daran zu denken, daß sie die oben erwähnten Hauptübelstände des Volksschulwesens als heilsame Einrichtungen für die Dauer sanctioniren und die Entwickelung eines praktischen, lebenskräftigen und fruchtbaren Volksschulwesens hindern.

Wir hoffen, daß die Vertreter unserer Wohlfahrt in Berlin der Jugendbildung endlich ihre tiefste Aufmerksamkeit schenken und mit Kraft auf die Beseitigung der erwähnten Uebel dringen werden.

Deutschland.

C. S. Berlin, 3. Februar. Der auf das Heer und seine Reorganisation bezügliche Gesetzentwurf wird am nächsten Montag dem Abgeordnetenhause vorgelegt werden, nachdem das Halsübel, an welchem der Finanzminister Frhr. v. Patow litt, so weit gehoben ist, daß er wieder sprechen kann. In Bezug auf die kürzlich von uns gemachte Mittheilung über die Reform der Spezialwaffen und die gleichmäßige Vertheilung derselben bei den verschiedenen Armeecorps, um den allgemeinen gleichmäßigen Zuschnitt der Corpsverbände nicht zu stören, bleibt es sehr bedauerlich, daß der gemachte Vorschlag, die Armee nach Kriegstheatern statt nach gleichmäßigen Armeecorps zu organisiren, nicht durchgegangen ist, und daß man der Einfachheit und der Bequemlichkeit der centralisirenden Oekonomie zu viel zu huldigen scheint. Und dennoch liegt es auf der Hand, daß die gleichmäßige Vertheilung der Truppen bei allen Armeecorps nicht unter allen Umständen die zweckmäßigste ist. Einmal bietet nicht jede Provinz ein gleichartiges Rekrutenmaterial, so daß alle Waffengattungen nicht gleichmäßig gut bedacht werden können, und dann dürfte eine so schablonenartige Eintheilung der Armeecorps, wie sie jetzt bei uns üblich, für den Fall eines Krieges kaum erfolgreich festgehalten werden können.

Verschiedene Kriegstheater werden offenbar eine verschiedene Zusammensetzung der Waffen bedingen, denn eine in den Ardennen operirende Armee wird in dieser Hinsicht andere Bedürfnisse haben, als die in den Ebenen der Champagne auftretende, während der Napoleonische Grundsatz außerdem beachtenswerth bleiben möchte, die Stärke der Armeecorps den Fähigkeiten der sie commandirenden Generale anzupassen. — Am wenigsten empfiehlt sich die gleichmäßige Vertheilung der Genie-Truppen, mit Ausnahme der Ponton-Trains. Die Feldpionierarbeiten werden sich die Mannschaften selbst ausführen können, dagegen reicht ein einziges Geniebataillon bei dem zur Belagerung einer Festung bestimmten Armeecorps nicht aus, um auch nur den einfachsten Forderungen zu genügen, so daß Abcommandirungen von andern Bataillonen werden stattfinden müssen. In maßgebenden Kreisen war man der Organisation von Genie-Regimentern mit einheitlicher Führung und Ausbildung anfangs günstig, bis endlich das Votum des Generals von Brese dahin den Ausschlag gab, von dieser Formation abzustehen.

Um bei den bevorstehenden Umformungen der Truppen die nöthige Zahl ständiger Lieutenants schneller zu beschaffen und dabei die Vorbildung der Landwehr-Offiziere gehörig verwerthen zu

Die Familie Oliver Cromwell's.

Der durch seine voluminösen genealogischen Arbeiten bekannte irische Wappenkönig, Sir Bernard Burke, behandelt in einem neulich erschienenen Werke ein an dramatischem Interesse reiches Thema — die Schicksale der altadeligen Geschlechter Britanniens, die theils durch Bürgerkriege und Proscriptionen, theils durch die Thorheiten und Ausschweifungen ihrer Mitglieder von ihrem „high estate“ herabgesunken sind und sich allmälig in den niedrigsten Schichten der Bevölkerung verloren haben. Er führt uns die letzten Nachkommen der Plantagenets in weiblicher Linie in dem ehemaligen Todtengräber der St. Georgskirche in London, dem Chausseegeld-Einnehmer zu Dudley und einem ehrsamen Schlächtermeister im Städtchen Hales Owen vor und hat sogar Sprößlinge jener erlauchten Dynastie in direkter männlicher Linie entdeckt, die in den drückendsten Verhältnissen im Flecken Kettering leben und ihren Namen in Plant verwandelt haben. Eines der merkwürdigsten Beispiele von gefallenen Größen bietet jedoch die Geschichte der Familie Cromwell dar, über welche Sir Bernhard einige bisher wenig bekannte Details mittheilt. Das Motto der Courtenay: Ubi lapsus? quid feci? hätten die Cromwell auch zu dem ihrigen machen können, obwohl gute Royalisten ihnen auf den zweiten Theil dieser Frage die Antwort schuldig geblieben wären. —

Die Familie der Cromwell von Hinchinbrook stammt aus Wales und hieß ursprünglich Williams. Der erste, der den Namen Cromwell annahm, war Sir Richard Williams, und zwar als Neffe Thomas Cromwell's, Grafen von Essex, des Günstlings Heinrich's VIII. (der ihn freilich, wie die meisten seiner Günstlinge, später köpfen ließ), auf dessen Rath die Einziehung der Klostergüter stattfand und der daher „malleus monachorum“ genannt wurde. Sir Richard erhielt bei dieser Gelegenheit reiche Schenkungen aus dem confiscirten Kirchengute; er stand auch beim Könige in hohem Ansehen, dem sein ritterliches Benehmen bei einem Turnier so wohlgefiel, daß er ihm einen Brillantring mit den Worten überreichte: „Bisher warst Du mein Dick (Richard), von nun an sollst Du mein Diamant sein!“ — und ihm befahl, diesen Ring im ersten Felde seines Wappens zu tragen. Sir Richard ward in der Folge Obersheriff, Parlamentsmitglied für seine Grafschaft, Kammerherr des Königs, General der englischen Infanterie in Frankreich und Commandant von Berkeley-Castle. Sein Sohn, Sir Henry Cromwell, den man wegen seines Reichthums und seiner Freigebigkeit den „goldnen Ritter“ nannte, baute das Schloß Hinchinbrook von neuem auf und empfing dort einen Besuch von der Königin Elisabeth. Eine von seinen Töchtern war die Mutter John Hampden's und einer von seinen Söhnen der Vater des Lord-Protektors. Sein ältester Sohn, Sir Oliver Cromwell aber, kam durch seine während des Bürgerkriegs der königlichen Sache gebrachten Opfer in solche Noth, daß er Hinchinbrook an Montaga, den nachherigen Grafen von Sandwich, verkaufen mußte, dessen Nachkommen dort noch heute ihren Sitz haben. Mit seinen Söhnen, welche die Anhänglichkeit ihres Vaters an das Königthum mit dem Verlust ihres Vermögens büßten, starb der ältere Zweig des Geschlechs der Cromwell im Jahre 1673 aus, während ihre jüngeren Vettern aus der entgegengesetzten Ursache von ähnlichem Unglück betroffen wurden.

Richard Cromwell, der, wie man mit Recht bemerkt hat, die souveraine Macht so ruhig und widerstandslos erbte, als wäre er der Abkömmling einer langen Linie von Königen gewesen, und der in der That sieben Monate und achtundzwanzig Tage in England herrschte, brachte den Rest seines Lebens in der Dunkelheit zu, nur wenig von den Stuarts belästigt, von deren Sturze er noch Zeuge war. Der Vater des Naturforschers Pennant, der ihn oft in dem Don Saltero-Kaffeehause zu Chelsea sah, beschreibt ihn als „einen kleinen, sorgfältig gekleideten, alten Mann, mit einem höchst ruhigen Ausdruck des Gesichts — die Wirkung seines unschuldigen, dem Ehrgeiz fernen Lebens.“ Von seinen Töchtern wird berichtet, daß sie „wohlerzogene, wohlgekleidete, stattliche Frauen waren und sehr auf Etikette hielten; sie schienen das Bewußtsein hohen Ranges mit sich herumzutragen, von der geheimen Furcht begleitet, daß diejenigen, mit welchen sie verkehrten, ihn nicht beachten und anerkennen würden.“

Die männliche Linie Oliver Cromwell's wurde durch seinen zweiten Sohn Henry fortgepflanzt, gerieht aber in tiefen Verfall. „Unsere Familie,“ schreibt Henry, der Enkel des Protectors, an seine Tante Fauconberg, „ist sehr herabgekommen, und Viele möchten, daß wir so blieben; aber ich weiß, daß wir eine weit ältere Familie sind als manche andere; die ehemaligen Güter Sir

können, sind die Offiziere des Beurlaubtenstandes von der Infanterie und Cavallerie auf dem Dienstwege befragt worden, wer von ihnen zum stehenden Heere übertreten will. Der Uebertritt soll diesmal derart geschehen, daß die Offiziere nicht als jüngste Seconde-Lieutenants, sondern mit ihren bisherigen Patenten bei den Regimentern eintreten. Der desfallsige kriegsministerielle Erlaß war nicht ganz präcise gefaßt und es sind in Folge dessen bei einigen Bataillonen nur die Infanterieoffiziere, bei andern dagegen auch die Artillerieoffiziere des Beurlaubtenstandes nach ihren Wünschen befragt worden.

Ueber ein vermeintlich sehr heftiges Gespräch zwischen dem Prinzregenten und dem Abg. Staatsminister Milde auf der letzten Soirée erfahren wir aus bester Quelle, daß der Regent weder in erregter, noch unfreundlicher, sondern in sehr gnädiger Weise dem Abgeordneten gegenüber die Ueberzeugung ausgesprochen hat, daß die 3jährige Dienstzeit der 2jährigen unbedingt vorzuziehen ist.

— Der für Se. Maj. den König bei dem Hof-Wagenfabrikanten Neuß vor 14 Tagen erst bestellte Wagen ist bereits abgeliefert und wird von dem hohen Kranken schon benutzt. Man spricht nunmehr auch wieder von der Uebersiedlung nach Charlottenburg.

— Gerüchte über vermeintliche Schritte der Regierung gegen das Herrenhaus sind verbreitet, aber durchaus unbegründet.

— Der frühere Ministerpräsident Freiherr v. Manteuffel gedenkt mit seiner Familie den Winter hier zuzubringen und hat zu diesem Behufe gestern eine größere Wohnung am Leipziger Platz bezogen.

— Dem „N. E. A." wird von hier geschrieben: Die Fraction Vincke hat, wie die heutige „Nat.-Ztg." mittheilt, am Montag es abgelehnt, eine Kundgebung in der deutschen Frage im Abgeordnetenhause zu unterstützen. Für den Erlaß einer Adresse an den Regenten, worin das Abgeordnetenhaus den Wunsch nach Errichtung einer starken deutschen Centralgewalt, der eine Volksvertretung zur Seite stünde, aussprechen sollte, haben in jener Fraction sich die Herren Behrend, v. Hoverbeck u. A., dagegen die Herren Vincke, Sänger und Auerswald-Rosenberg ausgesprochen. Schließlich soll der von Herrn Behrend ausgegangene Antrag, nachdem eine von Herrn Lette vorgeschlagene motivirte Tagesordnung abgelehnt, mit 60 gegen 22 Stimmen verworfen sein.

— Wie verlautet, werden die sämmtlichen Mitglieder des Abgeordnetenhauses am Montag den 6. d. M., zur Feier des zehnjährigen Bestehens der preußischen Verfassung (Beeidigung durch den König) ein Festessen veranstalten.

Breslau, 3. Februar. Der Appellations-Gerichts-Präsident Dr. Wentzel aus Ratibor ist heute Vormittag mit dem Frühzuge hier durch passirt, um nach Berlin zu gehen und seinen Platz im Abgeordnetenhause einzunehmen.

Breslau, 3. Februar. Gestern Abend fand die durch einen engeren Kreis von Gesinnungsverwandten (den Herrn Bock, Fischer, Roepell, Braniß u. s. w.) zur Annahme einer Petition, „die Beseitigung der Schulregulative von 1854 und den Erlaß eines Unterrichtsgesetzes" betreffend, zusammengerufene Versammlung unter äußerst zahlreicher Betheiligung statt. Die Petition wurde verlesen, angenommen und sofort zur Unterzeichnung geschritten.

Bonn, den 1. Februar. (K. Z.) Heute Nachmittags um 3½ Uhr bewegte sich ein unabsehbarer feierlicher Trauerzug durch die Straßen unserer Musenstadt, um die irdischen Theile unseres theuren allverehrten Vater Arndt dahin zu geleiten, wo sie unter den Kronenzweigen der lange dazu ausersehenen schlanken Eiche, nahe den Gräbern seines Freundes Niebuhr und vieler ihm vorangegangenen herrlichen Männer ruhen sollen. Zahlreiche Deputationen von Behörden und Vereinen waren herbeigeeilt, um an der wehmuthsvollen Feier Theil zu nehmen. Die eingeladenen Militair-, Civil- und städtischen Behörden von Bonn und Köln, und die Lehrer-Collegien hatten sich gegen 3 Uhr im Trauerhause versammelt und umstanden hier den von den Verehrern und Verehrerinnen des vaterländischen Dichters mit zahlreichen Kränzen geschmückten Sarg. Nach dem Eintreffen des Zuges der Professoren und Studirenden der Universität setzte sich das Trauergeleite in Bewegung. Dem Leichenwagen folgten die nächsten Leidtragenden mit dem Geistlichen, der aus Coblenz herübergekommene Oberpräsident der Provinz, v. Pommer-Esche, der akademische Senat und hierauf die eingeladenen Behörden, Geistlichen und Lehrer. Unter den folgenden Vereinen bildeten einen schönen Gegensatz die greisen Häupter des Bonner Veteranen-Vereins und die jugendlichen Gestalten der herbeigeeilten Vertreter verschiedener rheinischer Turnvereine. Der Mann, den sie zu Grabe geleiteten, war jung gewesen mit den Kriegsgenossen, deren nur wenige ihn noch überleben, und hatte mit ihnen die alten Erinnerungen stets erneuert und so lebendig erhalten, — daß er auch den Jünglingen, wenn Turnfahrten sie die Gebirgs-Ufer des Rheins hinaufführten, eine Theilnahme und ein Verständniß entgegenbrachte, wie ihrer Altersgenossen einer, und sich eine unsägliche Liebe in ihrem Herzen erwarb. Die Studirenden der Universität folgten ebenfalls mit ihren Fahnen und im Schmucke ihrer Verbindungsfarben, diesmal — wie seit Jahren nie — alle trennenden Parteiungen vergessend, und Ehren-Deputationen verschieschiedener fremder Universitäten — man nannte uns besonders die Göttinger und Heidelberger — in ihrer Mitte. Ganz Bonn schien gegenwärtig, und auch aus benachbarten Städten, z. B. Köln, waren viele einzelne Verehrer des „deutschesten der Deutschen" herbeigeeilt. Am Grabe unter der Eiche angekommen, hielt der Pfarrer Wiesmann eine einfache, herzliche und zu Herzen gehende Rede, wie sie der Stimmung der zahlreichen Anwesenden am besten entsprach. So paßte sie auch gut zu folgendem schönen geistlichen Liede, welches am Grabe von einem Sängerchore unter Leitung des Universitäts-Musikdirectors Breidenstein gesungen wurde und von dem verblichenen ehrwürdigen Dichtergreise selber gedichtet ist: „Geht nun hin und grabt mein Grab, meinen Lauf hab' ich vollendet! rc."

Noch lange, als die letzten Schüsse der kriegerischen Ehrensalven des Veteranencorps schon verhallt waren, drängten sich Greise, Männer und Jünglinge herzu — um jeder eine Handvoll Erde hinabzuwerfen. Mögen die Gebeine sanft ausruhen, — der Geist wirkt in unzählbaren Herzen fort!

Wien, 1. Februar. Ich glaube aus bester Quelle zu wissen, daß die Frage einer Landesvertretung, d. h. einer Vertretung der einzelnen Provinzen und zwar einer Vertretung nicht nach altem Zuschnitte nebst einer darüber stehenden Reichsvertretung, einer Vertretung durch eine Pairie, wenn auch vor der Hand vielleicht nur durch entsprechende Erweiterung des Reichsraths, sehr ernstlich in Erwägung genommen ist und daß speciell das Haupt des gegenwärtigen Ministeriums mit aller ihm eigenen Energie auf die Verwirklichung einer solchen Combination dringt. Daß er auf Widerstand, auf starken Widerstand stößt, darf kaum bezweifelt werden, und die plötzliche Ankunft des Fürsten Windischgrätz, der von der entgegengesetzten Partei bereits als der Minister der Zukunft genannt wird, scheint jenen Strebungen nichts Gutes zu weissagen. Aber die Zeiten drängen zu einer Entscheidung und sie sind wohl dazu angethan, diese Entscheidung im Sinne des gegenwärtigen Cabinets zu fördern, denn daß eine nicht mehr zu vermeidende Anleihe ohne constitutionelle Concessionen nicht zu realisiren sein wird, darüber macht sich kein Verständiger ein Hehl, und das Erscheinen des Fürsten Windischgrätz auf dem Schauplatze kann deshalb vernünftiger Weise nur dahin gedeutet werden, daß er berufen ist, innerhalb der in Aussicht genommenen Neugestaltung die möglichste Berücksichtigung des aristokratischen Elements zu sichern, das allerdings in Oesterreich noch eine sehr reale und nicht füglich zu ignorirende Macht darstellt.

England.

London, 2. Febr. (H. N.) „Daily News" meint, der Verlust Savoyens wäre bedeutungslos für Italien, der Verlust Nizza's dagegen beklagenswerth.

Die Königin wird nächstens sämmtliche Offiziere der Freiwilligen-Corps empfangen.

— (H. N.) Dem telegr. Bureau von Reuter sind Nachrichten aus Calcutta vom 10. Januar zugegangen. Für die chinesische Expedition sind von Indien aus bestimmt das 6., 8., 31., 44., 56., 60., 66., 67. und 73. königliche Infanterie-Regiment, das 1. Dragoner-Garde-Regiment und das 8. einheimische Regiment. Den Generalstab werden die Generale Hope, Grant und Napier bilden.

— In der Unterhaussitzung vom 31. Januar theilte Lord J. Russell mit (wie schon telegraphisch gemeldet), daß Sir J. Hudson ohne besondere Instruktionen gehandelt, als er den König von Sardinien darauf aufmerksam machte, daß eine bewaffnete Gesellschaft, an deren Spitze nicht der König, sondern ein Anderer, Garibaldi, stehen solle, mit dem Begriffe einer Monarchie unverträglich sei. Garibaldi sei hierauf ersucht worden, den Posten nicht anzunehmen, und habe sogleich in höchst anständiger Weise willfahrt. Er (Lord J. Russell) habe hinterher das Verfahren des englischen Gesandten in einem Privatbriefe gebilligt.

Frankreich.

Paris, 2. Febr. (H. N.) Die „Patrie" spricht sich dahin aus, die piemontesichen Behörden begünstigten die anti-separatistische Bewegung in Savoyen und unterdrückten die einstimmigen Wünsche der Bevölkerung. Savoyen hoffe, daß die Turiner Regierung Befehl gebe, die dem Ausspruche der Willensmeinung des Volkes entgegengestellten Hemmnisse zu beseitigen. Dem Vernehmen nach wird Herr v. Talleyrand in Turin eine Note mit Beschwerden in Betreff dieses Gegenstandes übergeben.

Einem Gerüchte zufolge wird Marschall Niel als Gesandter nach Constantinopel gehen.

Paris, 1. Fbr. Man weiß im Augenblick nicht, nach welcher Seite die größere Spannung herrscht, ob gegen Turin oder gegen London hin. Wenn aber nicht alle Zeichen trügen, so hat sich Manches in den Beziehungen zu beiden Cabinetten geändert, was eben nicht für eine Zunahme des freundschaftlichen Einvernehmens spricht und hier wie dort seinen Grund in savoyischen Annexions-Angelegenheiten hat. Es hieß sogar, die „Patrie" werde heute einen Artikel gegen Cavour bringen. Derselbe erschien aber nicht, und es bleibt jetzt frei anzunehmen, daß man nicht haben schreiben, oder daß man ihn für heute wenigstens noch habe zurückhalten wollen. Im Allgemeinen scheint man die Ansicht zu gewinnen, daß aus vielen und zunächst aus europäischen Gründen das Einverleibungswerk nicht so ganz leicht und ungehindert werde vor sich gehen können. — Der „Indépendant de l'Ouest", ein legitimistisches Departementalblatt, hat sein zweites Avertissement erhalten. — Der Bischof von Quimper hat einen Brief an den Kaiser gerichtet, der in Form und Inhalt wesentlich von den Kundgebungen der großen Mehrzahl der französischen Bischöfe sich unterscheidet. Der erwähnte Prälat erhebt sich gegen die heftige und der Kirche selbst nachtheilige Polemik der ultramontanen Partei, und spricht seine Anerkennung für die Haltung des Kaisers in dem Streite aus. Der Kaiser soll dem Bischof eine sehr verbindliche und gerührte Antwort geschrieben haben.

— Der „Constitutionnel" erklärt heute, es sei nicht seine Schuld, daß die bewußte (gestern citirte) Stelle aus seinem Abdrucke der päpstlichen Encyclica ausgelassen sei; denn er habe einfach den französischen Text so wiedergegeben, wie er ihn im „Ami de la Religion" vorgefunden, von welchem Blatte er doch wohl eine correcte Uebersetzung des lateinischen Originals habe voraussetzen dürfen. Die Stelle wird nun nachträglich vom „Constitutionnel" mitgetheilt.

Das nunmehr unterdrückte „Univers" hat sein Leben auf 27 Jahre gebracht; es wurde durch den Abbé Mignet 1833 gegründet. Es ist im Kaiserreich das dritte Journal, das am Dekret vom 17. Februar 1852 zu Grunde gegangen ist. Die „Assemblée Nationale" und die „Revue de Paris" mußten vor zwei Jahren, im Januar 1858, ihr Leben lassen.

— Nach Berichten aus China trifft die kaiserliche Regierung von Peking großartige Vertheidigungsanstalten, um den bevorstehenden Angriff der Barbaren zurückzuweisen. Eine große Anzahl tatarischer Regimenter sind aus dem Innern nach den Küsten abmarschirt, und die Festungswerke von Peking sind vermehrt worden.

Italien.

Turin, 30. Januar. Der König, der am 15. Febr. nach Mailand geht, wird sich vom ganzen diplomatischen Corps begleiten lassen. Die Reise nach Mittel-Italien und was damit zusammenhängt, folgt hierauf. Einige Aristokraten in Mailand sehen es nicht gern, daß Herr Beretta zum Bürgermeister der Stadt ernannt worden ist, aber Cavour ließ sich durch keinerlei Bemerkungen irre machen. Cavour beschäftigt sich viel mit Prüfung von Arbeiten über Ausdehnung der Kriegsmarine Sardiniens, die ihm unterbreitet worden sind. Er hat seine Reise in Folge von Briefen eingestellt, die ihm aus Paris zugekommen sind.

Das Organ der turiner Regierung, die „Opinione", bringt in einem „Die neapolitanische Intervention" überschriebenen Artikel folgende Erklärung:

Die Intervention ist allen Mächten verboten. Piemont hat sich derselben enthalten, obwohl es ein Recht dazu hatte, nachdem die Bevölkerungen es gerufen und die Einverleibung votirt hatten. Wenn der König von Neapel seine Truppen marschiren ließe, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die piemontesische Regierung sofort die ihrigen vorrücken lassen würde, um ihre Rechte, wie die der durch die neapolitanische Armee und die römischen Söldner bedrohten Bevölkerungen zu wahren. Dieser Zusammenstoß wäre beklagenswerth, doch unvermeidlich.

Danzig, den 4. Februar.

** Der Staatsanzeiger vom 4. Februar enthält einen Allerhöchsten Erlaß vom 2. Januar 1860, wonach dem Kreise Stallupönen das Expropriationsrecht für die Grundstücke ertheilt wird, welche zum Bau der Chaussee von Stallupönen, über Milluhnen, Cassuben und Schakummen bis zur Goldapper Kreisgrenze erforderlich sind, sowie das Recht zur Entnahme der Chausseebau- und Unterhaltungsmaterialien.

† Die in der gestrigen Nummer d. Z. über die Erwerbung des Jacobi'schen Gartens enthaltene Notiz ist dahin zu berichtigen, daß mit der Verloosung der 150 Oelgemälde eben nur die Mittel zur Erwerbung des Gartens beschafft werden sollen.

* (Traject über die Weichsel) Den 4. Februar:

Zwischen Terespol-Culm zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht.
" Warlubien-Graudenz zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht.
" Czerwinsk-Marienwerder zu Fuß auf Brettern über die Eisdecke bei Tag und Nacht.

Bei Thorn geschieht der Uebergang per Spitzprähmen bei Tag u. Nacht. Starker Eisgang.

* Das Dienstmädchen eines hiesigen Hoteliers in der Breitgasse, hat vorgestern, nachdem sie, wie ihr Bruder angiebt, des Vormittags Beschwerde über ihre Herrschaft beim Polizeiamte geführt, angeblich aus gekränktem Ehrgefühl Gift genommen und ihr Zustand ist so bedenklich geworden, daß ihre Aufnahme in das städtische Lazareth angeordnet werden mußte. Sie hatte zu ihrer Vergiftung für 1½ Sgr. sogenanntes Putzwasser aus der Apotheke entnommen.

♄ Dirschau, 3. Februar. Der beim Eissprengen auf der Weichsel bei Paalschau, etwa eine Meile unterhalb Dirschau, angestellte Versuch hat den erwarteten Erfolg, das zersprengte Eis durch die Strömung unter der festen Decke hinweg und in die See treiben zu lassen, als nicht erreichbar ergeben. Die dabei beschäf-

---

Oliver Cromwell's, des Oheims und Pathen meines Großvaters, werden jetzt für mehr als 500,000 Pfd. St. jährlich verpachtet." Ein Sohn dieses Henry, Thomas Cromwell, betrieb das Geschäft eines Gewürzkrämers in Snow-Hill (London) und starb im Jahre 1748. Der Sohn des Gewürzkrämers, Oliver, war Sachwalter und Rendant des St. Thomas-Hospitals, und mit ihm, der im Jahre 1821 das Zeitliche segnete, erlosch die männliche Nachkommenschaft des Lord-Protektors. Er hatte eine einige Tochter, Elisabeth Oliveria Cromwell, welche 1801 einen Herrn Russell heirathete. Von anderen weiblichen Sprößlingen Henry Cromwell's kennt man die Frau eines Schuhmachers in Soham und ein früheres Dienstmädchen, welches nachher einen Schlächtersohn Namens Saunders ehelichte. Andere sind noch tiefer gesunken; eine, die ihren Mann im Arbeitshause einer kleinen Stadt in Suffolk sterben sah, endete selbst als Almosen-Empfängerin mit Hinterlassung zweier Töchter, und wahrscheinlich existiren noch zu dieser Stunde in den untersten Volksklassen Englands einige „eversae domus tristes reliquiae," armselige Trümmer des einst so berühmten Hauses der Cromwell von Hinchinbrook. (Magazin f. d. L. d. A.)

Theater.*)

♂ Gastvorstellung des Fräulein Genée.

Fräul. Ottilie Genée begann gestern ihr kurzes Gastspiel mit dem voraussichtlichen Erfolge — vier Mal Hervorrufen, einige Dutzend Applause und allgemeine Heiterkeit des gedrängt vollen Hauses — was bleibt da für die Kritik? Sie hat bekanntlich überhaupt schlimm umgehen mit dem Komiker, und erst mit dem weiblichen, und gar mit dem siegreichen weiblichen Komiker, der ein ganzes Haus recht verständiger alter und junger Herren und Damen — Mama wie Töchter — mit einem Augenzwinkern, mit einem Fingerschnippchen, mit einer kleinen Geberde beherrscht! Sie macht So und So — man kann leider nicht schreiben, wie sie macht! — und wir lachen Alle, als hätten wir das ganze Buch voll „Knallerbsen oder Du sollst und mußt lachen" auf einmal verschluckt. — Woher mag das kommen? Wir sahen an diesem Abend — abgesehen von einer unbedeutenden Introduction — Frl. Genée in drei kleinen Lustspielen — immer anders — immer aber drollig und immer mit derselben Macht des Drolligen über die zahlreichen menschlichen Gemüther, von dort oben, wo die Polizeibeamten in den Ecken lachten, bis unten, wo die Musik mitlachte, wenn kein Couplet gesungen wurde. Den drei Figuren lag zwar dieselbe Schattirung weiblicher Naivetät zu Grunde, formell aber standen sie ziemlich weit auseinander und übrigens waren sie in so inhaltsleeren Fabeln, in so gewöhnlichen Geschichten angebracht, daß wir uns zu Hause auf Nichts besinnen könnnen und der Frau, der wir erzählen sollen, achselzuckend sagen müssen: „Geh' doch selbst, liebes Kind!" — Aber wir haben uns dennoch amüsirt, famos amüsirt — und woher mag das kommen? Diese Minette, Grete und Elise, die wir sahen, waren ja eigentlich nur dumme Dinger — die Eine gar ein alberner Backfisch mit Leidenschaften und Witzen von der Schulbank — und doch wußte die Künstlerin ihnen ein so farbenreiches Leben einzuhauchen, daß wir recht mitten in der Theilnahme waren, ohne zu wissen, wie wir dazu gekommen. Wir fanden diese extravaganten jungen Damen nicht nur allerliebst komisch, sondern ganz vernünftig bei ihrem Zweck oder für ihre Stellung, ganz folgerichtig — kurz wir fanden sie wahr. Sobald nur die Minette, Grete und Elise erschien, fiel es uns garnicht ein, daß kein solcher Schwank so passiren könne, denn was wäre diesem drolligen Wesen nicht möglich? Es verstand sich ganz von selbst, daß sie in dieser oder jener Situation so und nicht anders mit den Andern — mit Mama, Liebhaber, Fensterbekanntschaft oder Lehrerin — umspringen würde. Es wurde Alles für uns natürlich und Wahrheit, weil die Künstlerin die seltene Gabe hat, den weiblichen Character in diesen Gemüthslagen zu begreifen und zu personificiren, weil sie uns durch die anmuthige Realität ihrer Darstellung garnicht zur Besinnung kommen läßt über die Unreellität des dramatischen Bodens, auf welchem sie sich in diesen kleinen Piecen theilweise zu bewegen hat.

Der Beifall des Publikums war in dem letzten originellen Schwanke „Bei Wasser und Brod" auf den höchsten Gipfel der ausgelassensten Heiterkeit gestiegen und nach dem Erfolge des gestrigen Abends werden die nächsten Gastrollen des Frl. Genée die Lachbedürftigen in eben so gedrängten Schaaren im Theater versammeln, wie es bei diesem ersten Auftreten der Fall war. Am Dienstag wird Frl. Genée, wie wir hören, als „Grille" sich auch in einer größern Rolle zeigen, die ihr ganz besonders in letzter Zeit ihren Ruhm vermehrte.

*) Aus naheliegenden Gründen hat der Feuilleton-Redacteur d. Ztg. die Referate bei dem Gastspiel des Fräul. Genée anderen Händen übertragen.

tigte Mannschaft begab sich daher mit ihrem, mit der Arbeit und den Stromverhältnissen vertrauten Führer, dem Brücken- und Zimmermeister Weickert, nunmehr nach der Weichselmündung bei Neufähr und hat dort noch an dem Tage ihrer Ankunft die Eisdecke auf 130 Ruthen Länge und 8 Ruthen Breite zersprengt. Am folgenden Tage, 1. d. M. ist der so gebildete Kanal um mehr als 700 und am zweiten beinahe um 1000 Ruthen verlängert, so daß in 5 bis 6 Tagen die Stopfung bei Paalschau erreicht sein wird. Wenn dann auch die bei Weitem schwierigere Aufgabe erst beginnt, indem von da ab Eismassen von vielleicht 10 Fuß und mehr Stärke zu durchbrechen sind, so dürften doch vermehrte Arbeitskräfte das begonnene Werk in gleicher Weise fördern und seinem Ziele zuführen.

In Anbetracht des beabsichtigten segensreichen Zweckes wünschen wir, daß dem Unternehmen ein Hauptfactor des Gelingens — eine gleichmäßige gelinde Temperatur — nicht fehlen möge.

Schwetz, 1. Februar. Der Magistrat hiesiger Stadt hat seinen Verwaltungsbericht pro 1859 erstattet, von dem wir einzelne Data's, die allgemeinere Interesse haben, mittheilen wollen.

Nach der im Monat Dezember 1858 stattgehabten statistischen Zählung waren in Schwetz 4001 Einwohner, im Jahre 1855 3699, im Jahre 1849 3166; seit 10 Jahren hat sich somit die städtische Bevölkerung um 835 Bewohner vermehrt. Davon sind 1958 männlichen, 2043 weiblichen Geschlechts, der Religion nach sind 1483 Evangelische, 2103 Katholiken, 410 Juden und 5 Menoniten. Die Irren- und Landkrankenanstalt zählt 332 Bewohner. Geboren sind im verflossenen Jahre 49, gestorben 33, somit 4 Geburten mehr und 6 Todesfälle weniger als im Jahre 1858.

Gebäude befinden sich in der Stadt 219, auf der Vorstadt 115, zusammen 334 Privatwohnhäuser; außerdem besitzt Schwetz 4 Kirchen und Bethäuser, 1 Schulgebäude, 9 Krankenhäuser und Hospitäler, 1 Rathhaus, 1 Gerichtsgebäude, 21 öffentliche und 31 Fabrikgebäude und 256 Ställe u. dergl.

An Kapitalien besitzt die Stadt 4057 Rthl., Schulden dagegen 1154 Rthl. 23 Sgr. 2 Pf., der ihr gehörige Grundbesitz erstreckt sich auf 80—90 Morgen.

Verschiedene Gerechtsame bringen einen Ertrag von 2277 Rthlr. 29 Sgr. 7 Pf.

Der Ertragsgewinn von den mit Wiesen bepflanzten Ufern und Kämpen hat im Jahre 1859 nur die Summe von 398 Rthl. 16 Sgr. 3 Pf. ergeben, während im Jahre 1858 767 Rthlr. 22 Sgr. 7 Pf., 1857 1231 Rthl. 20 Sgr. 9 Pf. 1856 sogar 1811 Rthl. 11 Sgr. 8 Pf. vereinnahmt wurden. Der Strauchwuchs bringt durch die überhand nehmende Versandung der Kämpen immer ärmlichere Resultate, so daß man jetzt gesonnen ist, die hochgelegenen Kämpentheile als Ackerland zu benutzen, welche Nutzungsart befriedigendere Erträge zu geben verspricht.

Die Grundabgaben bringen 647 Rthlr., persönliche Abgaben von nicht angesessenen Einwohnern 198 Rthlr. 5 Sgr. 4 Pf. Communal-Einkommensteuer 3160 Rthlr., die Einzugs- und Hausstandsgelder (3jähriger Durchschnitt) 91 Rthlr.

Die Stadtschule besuchen 275 Knaben und 279 Mädchen.

Der Gewerbestand zählt 157 Gewerbetreibende, welche 1022 Rthlr. Steuern aufbringen, außerdem existiren noch 151 Handwerker, welche wegen geringen Betriebes der Steuerpflicht nicht unterliegen, darunter sind 54 Schuhmacher.

Für Stadtarme und Waisen wird jährlich die Summe von 586 Rthlr, aufgebracht.

In Schwetz befinden sich die Provinzial-Irren-Heil- und Pflegeanstalt und die damit verbundene Landkrankenanstalt. Erstere wurde am 1. April 1855 eröffnet, letztere ist ein schon länger benutztes, zur Aufnahme unheilbarer Landkranken bestimmtes Institut. In diesen Anstalten waren seit der Eröffnung der Irrenanstalt Kranke vorhanden:

1855	Irrenhaus	83,	Landkrankenhaus	86,
1856	"	136,	"	105,
1857	"	139,	"	93,
1858	"	161,	"	89,
1859	"	158,	"	88.

Von den 158 Pfleglingen der Irrenanstalt im J. 1859 waren 82 männlichen, 76 weiblichen Geschlechts; von den 88 der Landkrankenanstalt 48 männlichen, 40 weiblichen Geschlechts.

Nach dem Kämmerei-Kassenetat hat die Stadt Schwetz im Jahre 1859 an Steuern und Abgaben aufgebracht: 6698 Thlr. 22 Sgr. 8 Pf. an die Königl. Kreiskasse, 866 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. an die Kreiskommunalkasse, 2230 Thlr. 22 Sgr. 4 Pf. zu Kommunalzwecken; in Summa 9795 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf.

Der Plan zur Translocirung der Stadt auf die sicheren Höhen des Schwarzwasserufers, zu dessen Ausführung bekanntlich Se. Maj. der König ein Gnadengeschenk von 20,000 Thlrn. bewilligt hat, ist nunmehr nach allen Seiten endgiltig festgestellt, und steht demnächst die Allerhöchste Bestätigung zu erwarten. Es wäre wohl sehr zu wünschen, daß diese Bestätigung recht bald erfolgen und die Stadt das erforderliche Terrain zum Stadtbau ankaufen und reguliren lassen könnte, einmal, weil schon jetzt wieder Anträge auf Baukonsense im neuen Plan vorliegen, zweitens weil sich die Baulust erst dann stärker zeigen wird, wenn Jedermann nach erfolgter Terrainregulirung und Festsetzung der Straßenzüge sich eine Uebersicht über die künftige Stadtlage machen läßt, zum Dritten auch deshalb, weil doch stets Zerstörungen durch Hochwasser und Eisgang befürchtet werden müssen und in diesem Falle Gelegenheit zum neuen Anbau vorhanden sein muß.

+ Thorn, 2. Februar. Der dem Landtage vorgelegte Gesetz-Entwurf über die Feststellung der Wahlbezirke hatte am 31. v. Mts. die hiesigen Wahlmänner zu einer Berathung vereinigt, ob es im Interesse einer guten Wahl angemessen erschiene, eine Petition um Abänderung unseres Wahlbezirkes einzureichen. In einer früheren Wahlperiode waren die 3 Kreise Thorn, Culm und Straßburg vereinigt gewesen, in den letzten Jahren jedoch nur Thorn und Culm. Der Gesetzentwurf hat diese letztere Verbindung beibehalten. Von Straßburger Wahlmännern war jedoch der Wunsch ausgesprochen, mit Thorn vereinigt zu werden, und auch ein Theil unserer Wahlmänner ist für Verbindung der beiden Kreise Thorn und Straßburg. Unsere Verkehrsverhältnisse mit Straßburg sind bedeutender als mit Culm und werden durch die Thorn-Königsberger Eisenbahn noch mehr steigen; überdies hat auch der Staat bei Bildung des Schwurgerichtsbezirkes Thorn-Straßburg die innere Zusammengehörigkeit der beiden Kreise anerkannt. Die Versammlung faßte jedoch in dieser Beziehung noch keinen definitiven Beschluß, sondern behielt denselben einer weiteren Besprechung vor; nur erklärte sich die Mehrzahl der Anwesenden gegen den eventuellen Antrag, daß Stadt und Kreis Thorn einen eigenen Wahlbezirk für sich bilden sollten.

— Dem deutschen Nationalverein sind bis jetzt 37 Personen aus Stadt und Umgegend durch Unterzeichnung des Statuts beigetreten und zahlen an Beiträgen in Summa 49 Thlr.

* Königsberg, 3. Febr. Der von dem Königl. Polizeipräsidium an den hiesigen Magistrat vor Kurzem gestellte Antrag, den Nachtwächtern das abenteuerliche Aussehen hinsichts ihrer Bekleidung dadurch zu nehmen, daß sie mit einer gleichmäßigen Uniform, bestehend aus einem wärmenden Paletot und einer Dienstmütze, nebst einem Seitengewehr (Säbel) statt der Picke versehen werden möchten, hat Anlaß zu einer Beschwerde an das Ministerium gegeben. Der Magistrat hält die Beschaffung von Mänteln (im Preise von 6—7 Rt.) für ausreichend, die Königl. Regierung, der die Entscheidung übertragen wurde, erklärte sich für den Antrag des Polizeipräsidiums, und so beschlossen denn die Väter der Stadt, höhern Orts zu remonstriren, um die Aufrechthaltung des Magistrats-Beschlusses wegen Beschaffung von Mänteln zu erlangen. Die allgemeine Stimme hier ist für die Ansicht des Polizeipräsidiums.

* Lauenburg, 1. Februar. Der hiesige landwirthschaftliche Verein beabsichtigt im Mai d. J. wiederum eine Thierschau, ein Pferderennen und eine Ausstellung von Handwerksarbeiten aus der Stadt und vom Lande abzuhalten und würdige Leistungen durch Ertheilung von Ehren- und Geldprämien anzuerkennen. Ein lobenswerthes Unternehmen, dem die besten Erfolge zu wünschen sind; sein guter Einfluß wird nicht ausbleiben.

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 4 Februar. Aufgegeben 2 Uhr 33 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 30 Minuten.

		Cours v. 3			Cours v. 3
Roggen, steigend			Preuß. Rentenbriefe	92½	92½
loco	47½	48¼	3½ % Wstpr. Pfandbr.	81½	82
Febr.-März	47	46½	Ostpr. Pfandbriefe	82	82
Frühjahr	46½	46	Franzosen	130	130¼
Spiritus, loco	17⅙	16⅚	Norddeutsche Bank	81¾	82
Rüböl, Frühjahr	11	11	Nationale	57½	57½
Staatsschuldscheine	84½	84⅜	Poln. Banknoten	87⅛	87⅛
4½ % 56r. Anleihe	—	—	Petersburger Wechs.	97⅛	—
Neuste 5% Pr. Anl.	104½	104½	Wechselcours London	6. 17½	—

Hamburg, 3. Februar. Getreidemarkt. Weizen loco 1 Rt. höher, lebhaftes Geschäft, ab Auswärts fest gehalten. Roggen loco 1 Rt. höher, ab Königsberg pr Juni-Juli 70 bezahlt. Oel Mai 23⅝, October 24¾. Kaffee ruhig, weil detaillirte Rio-Berichte noch fehlen. Zink stille.

London, 3. Februar. Getreidemarkt. Englischer Weizen höher, fremder zu vollen Montagspreisen verkauft. Alle übrigen Getreidearten unverändert.

Amsterdam, den 3. Februar. Getreidemarkt. Weizen unverändert und stille. Roggen Termine flau. Raps Frühjahr 63½, October 67. Rüböl Frühjahr 36⅞, Herbst 38¼.

London, den 3. Februar. Silber 62¼. Consols 94⅝. 1% Spanier 33. Mexikaner 20⅞. Sardinier 84¾. 5% Russen 109½. 4½ % Russen 98.

Der Dampfer „New-York" ist aus New-York angekommen.

Paris, 3. Februar. Schluß-Course: 3 % Rente 67, 85. 4½ % Rente 97, 00. 3 % Spanier 43. 1 % Spanier 32. Silberanleihe —. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 498. Credit mobilier-Aktien 743. Lomb. Eisenbahn-Akt. 546.

Producten-Märkte.

Danzig, 4. Febrnuar.

m [Wochenbericht.] An unserm Getreidemarkt ist die Speculation à la hausse so naturwüchsig, so Jedermanns Sache, daß es nur schwacher Momente bedarf, sie hell entflammt zu sehen. Es fehlen unsrer Börse jene stillen finstern aber cholerischen Physiognomien, welche den Baissiers eigenthümlich sind — alles ist Hochdruck par excellence. Die Meldung vom Londoner Mittwochsmarkte, daß fremder Weizen etwas gefragter wäre, genügte, eine größere Kauflust zu entwickeln und machte es Verkäufern leicht, hin und wieder fl. 5 höhere Preise auszuwirken. Trotzdem ist den englischen Preisen heute noch keine Marge gegen die unsrigen nachzurechnen. Der Börsenumsatz betrug ca. 300 Lasten.— Die Vorräthe auf unsern Speichern haben im verflossenen Monat nicht sonderlich zugenommen, obgleich uns namentlich die Werder in dem Streben, ihr Eigenthum zum bevorstehenden drohenden Eisgange so portativ als möglich zu machen, reichlich mit Zufuhren versorgt hatten. Die fortgesetzten Verladungen über Neufahrwasser haben Vieles von den Zufuhren gleich vom Bahnhof in Empfang genommen.

Bezahlt wurde: 136℔ hochbunt fl. 510, dsgl. glasig fl. 500, 133℔ fein hellbunt fl. 486, 490, 492, 132℔ glasig fl. 480, 130℔ gut bunt fl. 460, 463, 127/28℔ fl. 440, 450.

Roggen fand à 49 Sgr. etwas mehr Beachtung, und hob sich bei festern answärtigen Berichten auf 49½ Sgr. — Der Terminhandel war unter dem Einfluß williger Depeschen aus Amsterdam belebter, und etwa 350 Lasten kamen zum Verschluß zu Preisen von fl. 295—305, je nach der Lieferungszeit oder andern speciellen Bedingungen.

Gerste ist entschieden vernachlässigt, und Verkäufer suchen ängstlich mit Consumenten zum Geschäft zu kommen, um den Preis möglichst zu halten. Kleine 108℔ gilt 41 Sgr., 110℔ 41½—42 Sgr.; große 112℔ 43 Sgr, 116℔ 50 Sgr.

Weiße Erbsen preishaltend, 53½—56 Sgr. nach Qualität.

Für Spiritus hat die Frage für den augenblicklichen Export nachgelassen und Preise waren nicht mehr auf 16 Rt. zu halten. In den letzten Tagen ist 15¾ und 15⅚ Rt. bezahlt.

♂ Heutiger Markt. (Bahnpreise.)

Weizen	rother 129/130—133/4℔ von 71/72½—75/77½ Sgr.
	glasiger und dunkler 128—133/34℔ von 71/72½—78—80 Sgr.
	fein, hochbunt, hellglasig und weiß 132/3—135/36℔ 80—83⅓/85 Sgr.
Roggen	49½ Sgr. pr 125℔, für jedes ℔ mehr oder weniger ½ Sgr. Differenz.
Erbsen	von 51/52—55/56 Sgr.
Gerste	kleine 105/8—110/112℔ von 39/41—42/43 Sgr,
	große 110/112—116/19℔ von 43/45—50/53 Sgr.
Hafer	von 22/23—26 Sgr., feinster bis 28 Sgr.
Spiritus	15⅚ Rt. pr 8000 % Tr. bezahlt und darauf Käufer.

Getreidebörse Wetter: feucht und trübe.

Recht lebhafte Kauflust für Weizen bezeichnete den heutigen Markt, Inhaber hatten jedoch ihre Forderungen nicht unbedeutend erhöht, wodurch beim Beginn des Marktes der Umsatz gehemmt wurde. Es sind jedoch 50 Lasten Weizen zu sehr festen Preisen verkauft worden, und ist die Preis-Erhöhung seit 8 Tagen reichlich fl. 10 pr Last anzunehmen.

Bezahlt wurde für 124/5℔ ordinair bunt fl. 402, 127/8℔ blauspitzig fl. 410, 128/9℔ hellbunt fl. 456, 130℔ bunt fl. 465, 131℔ glasig fl. 471, 132/3℔ hellbunt fl. 480, 133℔ glasig fl. 492½, 495, 136/7℔ fein, hochbunt, glasig fl. 510.

Roggen 49½—50 Sgr. pr 125℔ bezahlt. Auf Lieferung spätestens ult. Juni hier pr Connoissement sind gestern 80 Lasten zu fl. 300 pr 125℔ gehandelt. Heute ein Geschäft nicht bekannt geworden.

107/8℔ kleine Gerste 41 Sgr., 123/4℔ große, sehr schöne 56 Sgr. pr Scheffel.

Spiritus mit 15⅚ Rt. bezahlt. Zufuhr dieser Woche 1000 Ohm.

V Bromberg, den 3. Februar. Witterung: gestern starker Schneefall, heute trübe und rauh. Wind: Südwest.

Die Getreidezufuhren waren auch in dieser Woche ziemlich belangreich.

Für Weizen haben sich die Preise etwas gedrückt. Es wurde bezahlt: fein weiß (exquisit) 85—87℔ 61—62 Rt. pr 25 Scheffel, fein bunt 83—85℔ mit 58—60 Rt., gewöhnlicher, bunter Weizen 80—82℔ mit 54—56 Rt.

Für Roggen hielten sich die Preise aufrecht, ohne jedoch Angesichts der künstlich hinaufgetriebenen Berliner Preise höher zu gehen.

Feine Sorten bis 85℔ wurden mit 41½—42 Rt., geringere 80—83℔ mit 39—40 Rt. bezahlt.

Von Roggen wurden gegen Ende der vorigen Woche von hier aus ein paar hundert Wispel per Bahn nach Berlin abgesetzt, um noch vor der Ultimo-Regulirung daselbst von den Baissiers an den Markt gebracht zu werden, was auch gelungen, indeß sind alle diese Bemühungen um Preise zu drücken, dennoch erfolglos geblieben.

Gerste, große 75 ℔, wurde mit 42 Rt. bezahlt, kleine bis 70 ℔ mit 38 Rt. pr 25 Scheffel.

Die hier überwintert liegenden leeren Kähne sind nach und nach sämmtlich für Polen nach Wloclawek, Plock, Warschau, Putulsk, Pulawi ꝛc. zum Frühjahr für Getreide-Abladung engagirt worden, theils fest nach Danzig, der größere Theil jedoch für Danzig resp. Stettin-Berlin nach späterer Bestimmung zu Frachten von 8—10 Rt. pr Last nach Danzig, oder pr Wspl. nach Berlin — Stettin, je nach der Entfernung des Einladungsortes.

Stettin, den 3. Februar. (Ostsee-Zeitung.) In dieser Woche ist ziemlich viel Schnee gefallen und man kann deshalb hoffen, daß mit Eröffnung der Schifffahrt in den Flüssen genügend Wasser vorhanden sein wird. Ueber den Stand der Saaten verlautet nichts Ungünstiges. Seit einigen Tagen haben wir ziemlich scharfen Frost. Die Erwartung, die Schifffahrt nach See bald eröffnet zu sehen, ist durch das Frostwetter wieder getäuscht worden und werden wir schwerlich noch vor Ende dieses Monats die Fahrt nach See wieder frei haben.

Weizen fest, loco gelber pr 85℔ 64½, 65¼ Rt. bez., bunter pr Connoiss. von Posen pr 85℔ 64, 65 7/12 Rt. bezahlt, 85℔ gelber pr Frühjahr inländischer 66½ Rt. bez., excl. Schlesischer 67 Rt. bez., Vorpommerscher 68½ Rt. Gd.

Roggen fest, loco pr 77 ℔ 43¾, 44 Rt. bez., 77 ℔ pr Februar und pr Februar-März 43½ Rt. bez. und Gd., pr Frühjahr 43½ Rt. bez. und Gd., pr Mai-Juni 43½ Rt. bezahlt, pr Juni-Juli 44¾ Rt. Br.

Gerste und Hafer ohne Handel.

Rüböl still, loco 10⅓ Rt. Br., pr Februar-März do., pr April-Mai 10⅔ Rt. Br., 7/12 Rt. Gd., pr Septbr.-Oktober 11⅓ Rt. Br.

Spiritus fester, loco ohne Faß 16⅓, ⅜, 5/12 Rt. bez., pr Februar und pr Februar-März 16 7/12 Rt. bez. und Gd., pr Frühjahr 16⅚, 11/12 Rt. bez., 17 Rt. Br., pr Mai-Juni 17¼ Rt. Br., 1/12 Rt. Gd., pr Juni-Juli 17⅔ Rt. Br., pr Juli-August 18 Rt. Br., 17⅚ Rt. Gd.

Leinöl loco incl. Faß 11⅙ Rt. Br.

Leinsamen, Pernauer 9—9⅙ Rt. bez. und Br., Rigaer 10 5/12 Rt. bez., 10½ Rt. Br., auf Lieferung 9½—9 7/12 Rt. bez., Memeler 7⅓ Rt. bez., 7½ Rt. gef.

Berlin, 3. Februar. Wind: West. Barometer: 28². Thermometer: früh 4° —. Witterung: abwechselnd hell und bewölkt.

Weizen pr 25 Scheffel loco 57—67 Rt. nach Qualität. — Roggen pr 2000 ℔ loco 48⅓—48¼ Rt. bez., do. Februar 46¾—47 Rt. bez. und Gd., 47¼ Br., Februar-März 46¼—46½ Rt. bez. und Gd., 46¾ Br., pr Frühjahr 45⅞—46 Rt. bez. und Gd., 46¼ Br., Mai-Juni 46—46¼ Rt. bez. und Gd., 46⅜ Br., Juni 46½ Rt. bez.

Gerste pr 25 Scheffel, große 36—42 Rt.

Hafer loco 26—28 Rt., pr 1200 ℔ Februar 26¼ Rt. bez., do. Februar-März 26 Rt. Br. und Gd., do. pr Frühjahr 25¾—25⅝ Rt. bez., do. Mai-Juni 26 Rt. bez. und Gd., 26¼ Br., Juni-Juli 27 Rt. bez.

Rüböl pr 100 ℔ ohne Faß loco 10¾ Rt. bez., Februar 10¾ Rt. bez. und Br., 10⅔ Gd., Februar-März 10¾ Rt. bez. und Br., 10⅔ Gd., März-April 10⅞ Rt. Br., 10⅚ Gd., April-Mai 11—11 1/12 Rt. bez. und Br., 11 Gd., Mai-Juni 11⅛—11⅙ Rt. bez. und Br., 11⅛ Gd., September-October 11⅔—11⅝ Rt. bez., 11⅔ Br., 11½ Gd.

Leinöl pr 100 Pfd. ohne Faß, loco 10⅚ Rt. Br., April-Mai 10⅔ Rt.

Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 16⅚ Rt. bez., mit Faß do. Februar 16⅞—17 1/12 Rt. bez. und Br., 17 Gd., do. Februar-März 16⅞—17 1/12 Rt. bez. und Br., 17 Gd., März-April 16⅞—17 1/12 Rt. bez. und Br., 17 Gd., April-Mai 17⅙—17¼ Rt. bez. und Gd., 17⅓ Br., Mai-Juni 17 5/12—17½ Rt. bez. und Gd., 17⅝ Br., Juni-Juli 17¾ Rt. bez., Br. und Gd., Juli-August 18 Rt. bez. und Gd., 18¼ Rt. Br.

Mehl flau. Wir notiren für: Weizenmehl Nro. 0. 4—4¼ Rt., Nro. 0. und 1. 3⅚—4⅙ Rt. — Roggenmehl Nro. 0. 3⅓—3 7/12 Rt., Nro. 0. und 1. 3—3¼ Rt.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 4. Februar. Wind: WNW.

Angekommen:

C. E. Falcke, Friedrich Wilhelm IV., Hull, Kohlen.

Nichts in Sicht.

Fonds-Börse.

Berlin, 3. Februar.

Berlin-Anh.E.-A 104½ B. 103½ G	Staatsanl. 56 100 B — G.
Berlin-Hamb. 103¼ B. — G.	do. 53 94 B. 93½ G.
Berlin Potsd.-Mgd 122½ B. 121½ G.	Staatsschuldsch. 84⅝ B. 84⅛ G.
Berlin-Stett. 94¼ B. 93¼ G	Staats-Pr.-Anl. 114 B. — G
do. II. Em. 83¼ B 82¾ G.	Ostpreuss. Pfandbr. 82¼ B. 81¾ G
do. III. Em. 81¼ B. 80¼ G.	Pommersche 3½ % do. — B. — G.
Oberschl. Litt.A.u.C. — B — G	Posensche do. 4% 100¼ B. — G.
do. Litt. B. 103¾ B. 102¾ G.	do. do. neue, 88¼ B. — G.
Oesterr.-Frz.-Stb. — B 129½ G.	Westpr. do. 3½ % 81¾ B. 81¼ G.
Insk. b. Stgl. 5. A. 95½ B. — G.	do. 4 % 90¼ B. — G.
do. 6. A. — B. 105¾ G	Pomm. Rentenbr. 93¼ B. 92¾ G
Russ.-Poln.Sch.-Obl. 82½ B. 81½ G	Posensche do. 91¼ B. 90¾ G.
Cert. Litt. A. 300 fl. — B. 92½ G.	Preuss. do. 92¾ B. — G.
do. Litt.B. 200 fl. — B. 22 G.	Preuss. Bank-Anth. 132½ B. — G.
Pfdbr. i. S.-R 87 B. 86 G.	Danziger Privatb — B. 78 G.
Part.-Obl. 500 fl. — B. 88¼ G.	Königsberger do. 84½ B. — G.
Freiw. Anl. 100 B. 99½ G.	Posener do. 74 B. 73 G.
5% Staatsanl. v. 59. 104¾ B. — G	Disc.-Comm.-Anth. — B. 82½ G
Staatsanl. 50/52/54/55/57 100 B — G	Ausländ. Goldm. à 5 Rt. 108⅜ B 108⅛ G

Wechsel-Cours vom 3. Februar. Amsterdam kurz 142⅛ B., 141⅞ G., do. do. 2 Mon. 141½ B., 141¼ G. Hamburg kurz 150¾ B., 150½ G., do. do. 2 Mon. 150¼ B., 150 G. London 3 Mon. 6, 17⅜ B. 6, 17⅛ G. Paris 2 Mon. 78 11/12 B., 78¾ G. Wien, österreichische Währ. 8 Tage 73½ B., 73¼ G. Petersburg 3 Woch. 97¼ B., 97 G. Bremen 100 Thlr. G., 8 T. 108⅛ B. — G.

Das zum Besten der Schillerstiftung von dem unterzeichneten Comitee mit Unterstützung zahlreicher künstlerischer Kräfte veranstaltete Concert am Donnerstag den 2. Februar, hat nach Abzug von 70 und einigen Thalern Unkosten den Reinertrag in runder Summe von **250 Thalern** ergeben. Sowohl dieses pekuniäre Resultat, wie auch der künstlerische Erfolg gereichen den Unterzeichneten zur freudigsten Genugthuung und fühlen wir uns verpflichtet, Herrn **H. v. Bronsart** insbesondere, sowie auch den andern Mitwirkenden für ihre ausgezeichneten künstlerischen Leistungen und für die liebenswürdige Bereitwilligkeit, mit welcher Alle dem schönen Zwecke dienten, den herzlichsten Dank auszusprechen.

Danzig, den 4. Februar 1860.

Der Vorstand der Danziger **Schillerstiftung.**

Bobrick. Cosack. R. Genée. O. Stein.

Danziger

Privat-Aktien-Bank.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kentniß, daß in unserem Comtoir,

Langgasse Nr. 59,

Capitalien in jeder Größe von 50 Rf. an, in durch 10 theilbaren Summen zur Verzinsung angenommen werden.

Wir vergüten auf Conto Lit. A. mit dem Vorbehalte einer zweimonatlichrn Kündigung 3 % Zinsen pro anno. Von der vorbehaltenen Kündigung machen wir nur in außergewöhnlichen Zeiten Gebrauch, in der Regel werden die eingelegten Gelder auf Verlangen sofort zurückgewährt und, insofern sie mindestens einen Monat bei der Bank gestanden haben, auch die Zinsen für den ganzen Zeitraum vergütet.

Auf Conto Lit. B., mit einer unbedingt feststehenden sechsmonatlichen Kündigungsfrist, bewilligen wir $3\frac{1}{3}$% Zinsen pro anno. Die über die eingezahlten Summen lautenden Empfangsbescheinigungen können von den Deponenten sofort entgegen genommen werden. [7152]

Der vollziehende Direktor. Der Rendant.
Schottler. **Raschke.**

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, den 5. cr., Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst im Saale des Gewerbehauses. Predigt: Herr Dr. Quit.

Bekanntmachung.

Wegen nothwendiger Reparatur der Brücke, welche dem Bahnhofe gegenüber nach der Speicher-Insel führt, wird vom 6. d. Mts. ab, auf die Dauer von 3—4 Tagen, die Passage über dieselbe gehemmt sein.

Danzig, 3. Februar 1860.

Der Polizei-Präsident.
(gez.) v. Clausewitz.

Montag, den 6. d. M., Vormittags 11 Uhr, sollen im Magazin Nro. 7, auf dem Bodenraum eine Quantität reiner Roggen-Kleie, so wie Fußmehl, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Königl. Proviant-Amt.

Montag, den 6. d. M, Vormittags 10 Uhr, sollen vor dem Militair-Arrest-Hause (Töpfergasse) 50 Packkisten, 6 Kisten und 66 Säcke von Packleinwand öffentlich versteigert werden.

Danzig, 4. Februar 1860.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Schüddelkau No. 1 des Hypothekenbuchs, dessen Besitztitel auf den Namen der Hofbesitzer **Anton Lietzau** und **George Priebe** berechtigt ist, soll zum Zwecke der Auseinandersetzung der Miteigenthümer

am 4. Juni 1860,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die auf 10,871 Rf. 15 Sgr ausgefallene gerichtliche Taxe, so wie der Hypothekenschein sind in unserm Büreau 5. einzusehen.

Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Danzig, den 28. October 1859.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
[6163] I. Abtheilung.

Das im Dorfe Saspe unter No. 1 des Hypothekenbuchs belegene, dem Rentier **Hugo Gustav Adolph Ebert** und seiner Ehefrau **Agnes**, geb. **Fraude** zugehörige, auf 5500 Thlr. abgeschätzte Grundstück, genannt Rothhof, dessen Hypothekenscheine und Taxe im fünften Büreau eingesehen werden können, soll am

23. Juni 1860,
um 11 Uhr Vormittags,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle diejenigen Gläubiger, welche wegen einer nicht aus dem Hypothekenbuche ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden.

Danzig, den 26. November 1859.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung. [6447]

Bekanntmachung.

Zu dem Konkurse über das Vermögen der Schankwirthin **Jonas Lilienthal, Roehel** geborene **Henschel** zu Löbau, haben

a) die Firma **Kauffmann** und **Maas** zu Mannheim nachträglich eine Waarenforderung von 205 Rf. 12 Sgr 6 Pf,

b) der Kaufmann **M. Meyer** in Kreuznach nachträglich eine Waarenforderung von 42 Rf. 20 Sgr.

angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 25. Februar cr.,
Mittags 12 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Gerichts-Assessor Löffler hieselbst anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Löbau, den 16. Januar 1860.

Königliches Kreis-Gericht.
[7141] I. Abtheilung.

Der Potsdamer

Vieh-Versicherungsverein,

seit 1849 auf Gegenseitigkeit bestehend, versichert Pferde, Esel, Rindvieh, Schweine und Ziegen unter Bedingungen, welche an Liberalität von keiner andern derartigen Gesellschaft übertroffen werden.

Die Entschädigung wird nicht nur im Fall des Todes, entstanden durch Krankheiten, Seuchen oder momentane Unfälle, als Beinbruch, Feuersbrunst, Blitzschlag u. s. w., sondern auch dann geleistet, wenn ein Thier in Folge einer Krankheit oder eines Unfalls lebend zu jedem Gebrauche unfähig wird.

Zur weitern Auskunft, wie zur Verabreichung unseres Statuts und zur Vermittelung gefälliger Versicherungs-Anträge empfiehlt sich

der Haupt-Agent
[7140] **Julius Friese.**

Hochzeit bei Danzig, den 4. Februar 1860.

Deutsche National-Lotterie

zum Besten der Schillerstiftung.

Die Gewinne bestehen aus Geschenken deutscher Fürsten und Gönner dieses Unternehmens.

Hauptgewinn: Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück.

Jedes Loos kostet 1 Thaler Pr. Cour.
Jedes Loos erhält einen Gewinn, der mindestens 1 Thlr. Werth hat.
Die Loose sind stets vorräthig in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Holz-Auction

in Gotteswalde bei Mohrungen in Ostpreußen.

10,000 Fichten auf dem Stamm, extra starkes, starkes und mittelstarkes Bauholz, sollen am

15. Februar cr.

in den Forsten von **Gotteswalde** meistbietend verkauft werden.

Der Transport dieser Hölzer kann auf einem Landwege von ¾ Meilen bis zum flößbaren Gewässer bewerkstelligt werden.

Käufer werden eingeladen sich am Auctionstage vor **10 Uhr Vormittags** in dem herrschaftlichen Hause in **Gotteswalde** einzufinden. [7119]

Das Dominium Gotteswalde.

Die allgemeine landwirthschaftliche und technische **Industrie-Comptoir** in Görlitz und Freistadt, preußisch Schlesien, offerirt im Selbstverlage: (Commission in Leipzig bei Herrn **Otto Klemm** mit 5 Sgr Aufschlag.)

1. Die wahrhaft practische Anweisung (kurzgef. Brochüre) zur rationellen

Schnell-Schweinemast,

oder: aus mageren Schweinen, nach natur- und sachgemäßen Regeln, ganz rasch und billig **„Haupt-Speckschweine"** zu machen, welche überall, auch von dem Königl. Oekonomierathe Hrn. Elsner und dergleichen Autoritäten, als entschieden praktisch und empfehlenswerth befunden worden ist — nebst einer **hochwichtigen** Mittheilung für **Jedermann.** Honorar 1 Rf.

2. Die rationell-practische

Butter- u. Käsefabrikation,

überhaupt **Milchwirthschaft.** Ein längst gefehltes deutsches **Volksbüchlein.** welches die Summa aller diesseitigen Lehren und Geheimnisse erfahrener und strebsamer Wirthinnen, Fabrikanten und Händler enthält. Diese Zusammenstellung ist eine ebenso populäre als wissenschaftlich geordnete und basirt zugleich auf eigene vieljährige Praxis des Verfassers. Es ist daher dieser Rathgeber sowohl für die kleinere als größere Milchwirthschaft, wie für Fabrikanten **aller** Sorten Käse, Viktualienhändler, Gastwirthe und Consumenten solcher Waare eine wohlthätige Erscheinung, welche zur Förderung des wichtigsten Zweiges der Gesammtökonomie beiträgt. **Gutsherrschaften,** Dorfgemeinden rc. wollen sich zunächst ein Exemplar kommen lassen und sich von dem gediegenen Werthe dieser 5 Bogen starken, compreß gedruckten Brochüre überzeugen. Honorar nur 1 Rf.

3. Die rationelle, praktische

Pferde-Mast u. Fütterung.

Hiernach ernährt man Pferde im Allgemeinen bedeutend billiger, erhält sie gesund und kräftig und macht dieselben — namentlich auch ältere und verunglückte Thiere — in kurzer Zeit **hauptdick** und **fett,** vermeidet somit auf **gewinnbringende** Weise die krasse Art des Todtquälens. Anbei noch eine Menge wahrhaft goldene Regeln, Rathschläge und Mittheilungen (Kunstgriffe und Geheimmittel) aus der wirklichen Praxis renommirter Pferdebesitzer, Pferdehändler rc., mit Berücksichtigung aller bisherigen Erscheinungen dieser Art. — Auch wer nur 1 Pferd besitzt, hat die kleine Ausgabe für diese gediegene Brochüre in ein paar Wochen profitirt. Honorar nur 2 Thlr.

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische Industrie-Comptoir, generelle Auskunfts- u. Agentur-Bureau **Wilhelm Schiller & Comp.) in Görlitz u. Freistadt,** preuß. Schlesien.

Dasselbe versendet sein **Geschäftsprogramm,** welches **Erwerbsquellen** für Reiche, Bemittelte und Unbemittelte nachweiset, auf portofreies Verlangen **franco,** ertheilt Auskunft in allen Gewerbs- und Geschäfts-Branchen, übernimmt solide Agenturen rc., versendet bei Gelegenheit seiner Welt-Correspondenz, oder besonders: Preis-Courants, Karten, Programms, Muster rc. an geeignete Adressen gegen solide Provisionen resp. Honorare. — Landwirthschaftliche und gewerbliche Mittheilungen, Manuscripte, Recepte rc. werden aber auch von demselben stets gern honorirt, ebenso tüchtige Männer der Wissenschaft und Praxis, welche sich dem Institute anschließen. — Solide Agenten sind an mehreren Orten noch erwünscht. — In Leipzig, sowohl für den Buchhandel als **überhaupt,** vertreten durch Herrn **OTTO KLEMM.** — — **Adresse** einfach:

Wilhelm Schiller & Comp., Görlitz,
[7115] Schlesien.

Beste engl. grus- und schwefelfreie Kaminkohlen, so wie doppelt gesiebte Nusskohlen empfiehlt [6799]

A. Wolfheim,

Comtoir am Kalkort No. 27.

Ein junger Mann, der mit dem Assekuranz-Fache allseitig vertraut, sucht zum 1. März oder 1. April eine entsprechende Stellung. Gefällige Adr. werden sub Litera G. J. in der Expedition dieser Zeitung erbeten. [7100]

Um ihre eigenen Producte, die so berühmten und gesunden **Tokajer Ausbrüche** unverfälscht auf den Weltmarkt zu bringen, haben sich eine Anzahl von zwanzig der bedeutendsten Besitzer der vorzüglichsten Weingärten der **Hegyalja,** unter der Firma **„Burchard István és Társai** in **Tokaj"** vereinigt und für ihre norddeutschen Freunde zur größeren Erleichterung sowohl, als des schnelleren Bezuges dem Herrn

C. W. Hoffmann in Leipzig

ein ausschliessliches Haupt-Commissions-Lager für fast ganz **Norddeutschland, Dämark, Schweden, Norwegen etc.** übergeben, der dieselben echt und rein zu unseren Original-Preisen nur unter Zuschlag der reellen Fracht event. Steuer ab dort versendet.

Ergebenst
Burchard István és Társai.

Tokaj, den 1. Juli 1859.

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes, halte ich obige, sowie alle Sorten echter reiner **Ungarweine** bestens empfohlen und bemerke, daß ich den Herren

Roggatz & Co. in Danzig

die **Commission** für dort und Umgegend übertragen habe und bitte diesen Herren Ihre gütigen Aufträge geneigtest recht zahlreich zukommen zu lassen, die streng reell und promptest zu Originalpreisen effectuirt werden.

Hochachtungsvoll
C. W. Hoffmann.

Leipzig, den 15. Januar 1860. [7142]

Grosse feinste Rügenwalder Spickgänse
empfing und empfiehlt [7150]
C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.

Den Herren Mühlen- und Gutsbesitzern empfehle ich mich zur Anfertigung aller Arten von Mühlen und Maschinen, so wie zur Reparatur derselben. Ferner erlaube ich mir anzuzeigen, daß in meiner Maschinen-Bauanstalt Eisenarbeiten aller Art sowohl neu gemacht als auch alte schnell reparirt werden.

Danzig, den 25. Januar 1860.

E. R. Seick, Mühlenbaumeister,
(7079) Böttchergasse No. 15.

Ein junger **Musiker** — Pianist — der d. vieljähr. theor. u. prakt. Studien eine große Fertigkeit erlangt hat und die Orgel auch zu handhaben weiß, worüber die befriedigendsten Zeugnisse vorhanden, sucht bei einer Herrschaft sowohl als musikalischer Gesellschafter, als auch als Musik-Lehrer bei Kindern derselben ein **Engagement.**

Mit den genauesten Kenntnissen vielfacher, unter anderm, ökonomischer Gewerbe vertraut, erbietet derselbe sich, wenn es verlangt wird, in Abwesenheit der Herrschaft das gesammte Hauswesen mitzuverwalten.

Gefällige Offerten mit Angabe der Bedingungen und des Honorars werden erbeten franco Danzig, **H. Lange,** Ketterhagsche Gasse 16. [6960]

Den Herren **Kaufleuten, Handwerkern** und **Gewerbetreibenden** können tüchtige

Lehrlinge

empfohlen werden durch
[7046] **Eduard Berger** in Bromberg.

Ein **Oekonomie-Eleve** kann auf einem großen Gute in Pommern placirt werden. Näheres im Comptoir von

Gebrüder Engel,
[7144] Hundegasse 61.

Ein ordentlicher Handlungsgehülfe für das Leinwand- und Manufactur-Waaren-Geschäft (tüchtiger Verkäufer) der polnischen Sprache mächtig, sowie ein Lehrling für gleiche Branche können placirt werden durch H. Matthiessen, Glockenth. 133.

---

1 Wohn. v. 2—3 Stub., Stall. f. 3 St. Vieh, Wagen-Rem. u. g. beq. Wasser, w. mögl. e. Land i. d. Vorst. o. N. v. Danzig w. gleich z. miethen ges. Näh. m. Ang. d. Miethe Schmiedegasse 8, 1 Tr., b. Hrn. **Galley,** portofr. [7145]

Guts-Verkauf.

Mein 2½ Meilen von Insterburg und 3 Meilen von Gumbinnen gelegenes adl. Gut Kaukern (Poststat. Kraupischken), 1348 Mrg. pr. groß, größtentheils Boden erster und zweiter Klasse, mit hinreichendem Wiesenverhältniß, beabsichtige ich mit todtem und lebendem Inventarium zu verkaufen, wozu ich einen Termin auf

den 31. März d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

im „Rheinischen Hofe" zu Insterburg anberaume. Ueber alles Nähere ertheile ich mündlich, sowie auf portofreie Anfragen Auskunft.

[7050] **Plümicke.**

WALDAU,

Königl. höhere landwirthschaftl. Lehranstalt bei Königsberg in Preussen.

Das Sommer-Semester beginnt am
16. April.

[7139] **H. Settegast.**

Ein **Rittergut** von 12 culmischen Hufen, im **Pr. Holländer Kreise** belegen, soll für einen civilen Preis bei 18,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden.

Reflectanten erfahren Näheres in der Expedition dieser Zeitung. [7146]

1000 bis 1500 u. 600 Thlr.

sollen auf sichere, ländliche Grundstücke hiesiger Gerichtsbarkeit **zur ersten Hypothek und 6 pCt. Zinsen begeben werden** durch's Güter-Comtoir, Traueng. 48, 1 Tr. hoch. [7151]

Weiß Lokal am Olivaer Thor.

Montag, den 6. d. M.
Zweites

National-Concert

des wirklichen Alpensänger-Quartetts und der Zither-Künstler-Gesellschaft

HAUG

aus dem Ober-Illerthal

Kassenöffnung 5½ Uhr. Anfang **6** Uhr.
Entrée à Person 2½ Sgr.
[7143] Kinder die Hälfte

Die [7148]

dritte Sinfonie-Soirée
findet Sonnabend, den 11. d. M. statt.
Das Comité der Sinfonie-Soiréen.

STADT-THEATER IN DANZIG.

Sonntag, den 6. Februar:
(5. Abonnement No. 6.)

Gastspiel des Fräul. Ottilie Genée.

Zum Erstenmale:

Rosine,
oder: Der geborgte Liebhaber.
Lustspiel in 1 Act von L. Blum.

Hierauf:

Die weiblichen Drillinge.
Lustspiel in 1 Act von Holtey,

Dann:

Eine Berliner Bonne,
oder: Gustchen am Goldfischteich.
Genrebild in 1 Act von Hahn.

Zum Schluß:

Bei Wasser und Brod.
Scherz mit Gesang in 1 Act von Jacobsohn.

Frl. **Genée** im ersten Stück: Rosine; im zweiten: Linchen, Minchen, Tinchen; im dritten: Guste; im vierten: Elise, als Gast.

Montag, den 6. Februar:
(Abonnement suspendu.)

Zum Zweitenmale:

Lohengrin.
Romantische Oper in 4 Akten von R. Wagner.

Familien-Anzeigen.

Geburten: Ein Sohn: Hrn. Adolph Kuhn. — Hrn. A. Brandt. — Hrn. Reg.-Assessor Tübben (Danzig). — Hrn. Kreis-Sekretair Hensel (Lötzen). — Eine Tochter: Hrn. J. W. Fuhrmann jun. (Danzig). — Hrn. Apotheker Rehefeld (Pr. Holland). — Hrn. S. Magnus (Königsberg). — Hrn. Post-Expediteur Kowalewski (Mühlhausen i. Pr.). — Hr. Jouvelier Heinrich Kellner (Tilsit). —

Verlobungen: Frl. Laura Borck mit Hrn. Dr. Emil Müttrich (Nohnen). — Frl. Emilie Stettiner mit Hrn. Heinrich Gerber (Königsberg). —

Todesfälle: Tochter d. Hrn. Kegler, 4 J. a. (Kl. Kölpin). — Pfarrer Carl Joachim Weichmann, 71 J. a. (Kobbelgrube). — Hr. Carl Heinrich Lohrenz, 69 J. a. — Frau Prem.-Lieut. Dorothea Harlan, geb. Sack, 74 J. a. — Frau Amalie Jachmann Sachs, geb. Samuel. — Justizaktuar Szymakowski. — Frau Caroline v. Windisch, geb. Jahn, 79 J. a. (Danzig).

Angekommene Fremde.

Am 4. Februar.

Englisches Haus: Dr. Schellenberg a. Berlin, Dom.-Pächt. Hagen a. Sobbowitz, Kaufl. Syhre a. Leipzig, Tuchler u. Hoffmann a. Berlin, Jünger a. Gera, Oehlrich a. Elbing, Labaume a. Paris, Rencker a. Cette, Fritsch a. Stettin.

Hôtel de Berlin: Rittergutsbes. Ortmann n. Fam. a. Wiezotschin, Commiss. Bausch a. Berlin, Kaufl. Plock, Speyer u. Hennig a. Berlin, Krebs a. Halberstadt, Wahrenbrück a. Neustadt a. d. Hardt, Fabr. Kahlenberg a. Bremen, Emmerlinger a. Schweinfurt, Rent. Teynerts a. Brüsen.

Hôtel de Thorn: Kaufl. Eisenstädt a. Stuhm, Kynast a. Nürnberg, Amtm. Serger a. Schönheegen, Gutsbes. Rieß a. Szurks, Dobberstein a. Prassy.

Schmelzer's Hotel: Kaufl. Salomon a. Berlin, Cramer a. Nordhausen, Jung u. Becker a. Leipzig.

Reichhold's Hotel: Bahnhofsrestaurat. Kraatz a. Danzig, Reifschlägermstr. Andersen a. Königsberg i. Pr.

Walter's Hotel: Rent. Hinzmann a. Lubahn, Kaufl. Fabricius a. Pr. Stargardt, Riedel a. Magdeburg, Capt. Zielke a. Rügenwalde, Baumeister Dieckhoff a. Berlin.

Für die Nothleidenden im Schlochauer Kreise sind eingegangen:

E. W. 1 Thlr. — J. S. Keiler 3 Thlr.

Exped. d. Danz. Ztg.

Hierzu eine Beilage.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu No. 519 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 4. Februar 1860.

Ueber die Aufhebung des Briefbestellgeldes

geht uns folgender Aufsatz zu:

Des Abgeordneten Reichensperger Ausspruch bei den Berathungen der Etats der Postverwaltung im Abgeordnetenhause, daß eine Abschaffung des Bestellgeldes an der Zeit sei, hat die gewünschte Berücksichtigung nicht erfahren. Die Aufhebung dieser Gebühr, die, wenn wir gut unterrichtet sind, mit Nächstem schon in's Leben treten sollte, nachdem ein Anfang damit bereits bei dem Oberpostamte in Hamburg gemacht ist, unterbleibt für's Erste und zwar vornehmlich aus finanziellen Gründen. Sie fallen allerdings ziemlich schwer ins Gewicht und das besonders zu einer Zeit, in der mit bedeutenden Opfern verknüpfte Reformen auf anderem Gebiete als nothwendig erkannt worden sind; würde doch durch Aufhebung des Bestellgeldes der Ueberschuß der Postverwaltung um nahe 600,000 Thaler reducirt werden.

In neuerer Zeit ist die Frage wegen gänzlicher Aufhebung dieser Gebühr vielfach in öffentlichen Blättern (wie kürzlich auch in dem Bremer Handelsblatt) erörtert worden; wie uns bedünkt indessen nicht ganz von unparteiischem Standpunkte. Ihn wollen wir hiermit einzunehmen versuchen. — Bei Anführung der Gründe heißt es da nämlich, daß dieser Gebühr die eigentliche Berechtigung fehle, obschon das eben so schwer zu beweisen sein dürfte, als die Nichtberechtigung des Staats zur Aufrechthaltung des Post-Regals. Beide, das Post-Regal wie das Bestellgeld, haben ihre Berechtigung durch die historische Begründung, und ändert der Umstand die Sachlage nicht, daß das letztere von jüngerem Datum ist, als das erstere. — In Preußen wurde das Bestellgeld schon zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts erhoben, verblieb Anfangs den Postmeistern zur Unterhaltung der Briefträger, ward später letzteren als Besoldung überlassen und seit 1824 mit der Anstellung der Briefträger zur Königlichen Kasse berechnet. Letztere Maßregel wird ebenfalls öfters als Grund zur Aufhebung desselben angeführt, wenngleich mit wenigem Rechte, da eine Consequenz dieses Verlangens auch die Aufhebung mancher andern Gebühr, die früher als Tantième bewilligt wurde, zur Folge haben müßte. — Auch die Vereinfachung des Briefträgerdienstes bei Aufhebung des Bestellgeldes ist nur eine geringe und verdient als Grund zur Herbeiführung der letzteren wenig Beachtung, weil die Arbeit der Empfangnahme des Geldes event. das Wechseln desselben wenig in Betracht kommt im Vergleich zu dem Zeitverluste, den das Nachfragen weniger bekannter, das Besteigen der Treppen hoch wohnender Correspondenten 2c. veranlaßt. Sie würde überdies immer nur bei frankirten Briefen in Betracht kommen, da die erwähnte Arbeit bei den anderen in jedem Falle ohnehin geschieht.

Wie wenig stichhaltig überhaupt der zuerst angeführte Grund ist, geht auch daraus hervor, daß eine ähnliche Gebühr ebenfalls bei anderen Transportanstalten erhoben wird. Die Frachtfuhrleute, Schiffer, wie auch die Eisenbahnverwaltungen lassen sich für die Ablieferung der Sendungen eine besondere Gebühr entrichten, und wie wir dafür halten, mit Fug und Recht, da die Obliegenheit der richtigen Abgabe erst im Laufe der Zeit der ursprünglichen Verpflichtung, die ihnen übergebenen Sachen von Ort zu Ort zu befördern, hinzugetreten ist; jeder Arbeit aber, wie billig, ihr Lohn folgen muß.

Dahingegen erkennen wir gerne an, daß die Erhebung des Bestellgeldes eine ungleichartige Besteuerung des Publikums mit sich bringt, indem es vorzüglich von den mittleren und ärmeren Klassen desselben getragen wird, während reiche Kaufleute und Geschäftstreibende durch Abholung ihrer Briefe von der Postanstalt ihr aus dem Wege gehen. Ebenso geben wir zu, daß diese Gebühr im Vergleich zum Porto unverhältnißmäßig hoch und das hauptsächlich bei den massenhaft ankommenden Kreuzbandsendungen ist. Bei ihnen übersteigt das Bestellgeld sogar das Porto und ist seine Erhebung öfters der Grund der Nichtannahme dieser Sendungen. — Schon eine Ermäßigung des Bestellgeldes würde diesem Uebelstande abhelfen, der wir überhaupt, nur nicht aber der gänzlichen Aufhebung, nach reiflicher Erwägung dieser Angelegenheit das Wort reden können. Die Bemerkung in einigen Blättern nämlich, daß das Bestellgeld gleichsam eine Garantie dafür biete, daß die Briefträger ihre Pflicht sorgfältig erfüllen, verdient mehr Beachtung, als ihr meistens geschenkt wird, da sie nicht bloß aus der Luft gegriffen ist, um als Panier der Beibehaltung des Bestellgeldes zu dienen. Dafür spricht vor Allem die Thatsache, daß in Postbezirken, in denen das Bestellgeld bereits aufgehoben ist, sich im Publikum Stimmen für Wiedereinführung desselben geltend machten. Sollte der gemachten Erfahrung nicht am meisten auch in dieser Angelegenheit zu trauen sein? Wir zögern nicht, dieses zu bejahen.

Wir würden deshalb eine Ermäßigung des Bestellgeldes von ½ Sgr. auf ¼ Sgr. mit Freuden begrüßen, und nicht blos aus dem Grunde, weil diese Höhe der Gebühr mehr im Verhältniß mit den Portosätzen steht. Dem Einwande, daß durch diese Ermäßigung des Satzes auf die Hälfte, auch nur die Hälfte der Einnahme an Bestellgeld erzielt werden würde, können wir leicht dadurch begegnen, daß wir die Einführung einer Fachgebühr, (wie sie auch in einzelnen Staaten von denjenigen Correspondenten erhoben wird,, welche ihre Briefe von der Post-Anstalt abholen), in Vorschlag bringen. — Mit der Einführung dieser Gebühr, die nur gering zu sein brauchte, würde denn zugleich eine gleichmäßigere Besteuerung des Publikums eintreten, als sie unter den jetzigen Verhältnissen möglich ist. —

Der deutsche Küstenschutz und dir Marine-Frage.

Seit dem Krimkriege, wo zum ersten Male das Zusammenwirken eines Landheeres und einer Flotte in einem großen, bis dahin kaum für denkbar gehaltenen Maßstabe statthatte, sind die Blicke der deutschen Nation mit höchster Besorgniß auf die schutzlos daliegende deutsche Nord- und Ostseeküste gerichtet, und die neuesten Vorgänge des letzten italienischen Krieges, wo wiederum die neuen Land- und Seetransportmittel für das schleunige Auftreten der französischen Streitkräfte auf italienischem Boden eine so große Rolle gespielt haben, wie die immer auffälliger hervortretenden Bestrebungen des französischen Kaisers, seine Marine sowohl in der Zahl ihrer Fahrzeuge, wie durch die Vorzüge der Bewaffnung und Ausrüstung und durch neu eingeführte Erfindungen zur ersten der Welt zu erheben, haben allmälig das Gefühl der allgemeinen Unsicherheit fast bis zur Unerträglichkeit gesteigert.

Auch ist die Besorgniß der deutschen Nation, für den Fall eines auf die Dauer schwerlich ausbleibenden Krieges mit Frankreich diesmal nicht nur am Rhein, sondern zugleich von der Seeseite angegriffen zu werden, sicher nicht ungerechtfertigt, denn es entspricht ein solches Verfahren zu sehr dem steten Bestreben des französischen Machthabers, bei all seinen Staatsactionen vorzugsweise durch die Ueberraschung und das Ungewöhnliche zu wirken, als daß er die ihm hier zur Anwendung seiner Maxime so lockend gebotene Aussicht unbenutzt lassen sollte. Andererseits aber kann bei ruhiger Ueberlegung nicht verkannt werden, daß, wenn auch das Resultat der kürzlich in Berlin den deutschen Küstenschutz berathenden Commission ein nicht ungünstiges ist, die praktische Ausführung der dort gefaßten Beschlüsse doch immer nur langsam erfolgen kann und daß die Vorkehrungen, welche Deutschland einer feindlichen Landung an seinen Küsten etwa entgegen zu setzen im Stande sein wird, jedenfalls noch für lange Zeit keine rechte Sicherheit zu bieten geeignet sein dürften.

Es ergiebt sich hieraus zunächst der Uebelstand, daß Deutschland überhaupt und Preußen insbesondere für den Fall eines französischen Krieges nur mit halber Aufmerksamkeit und getheilter Macht am Rhein aufzutreten vermögen, indem nämlich ein bedeutender Theil ihrer Streitkräfte zur Abwehr einer feindlichen Landung resp. zur Bekämpfung der gelandeten feindlichen Heeresmacht im Rückhalt behalten werden muß; es ergiebt sich zweitens für Preußen als norddeutsche Hauptmacht speciell noch die Nothwendigkeit, hinter seiner eigentlich activen Streitmacht für den äußersten Fall noch eine bedeutende verfügbare Reserve bereit zu halten, welche ihm indeß schon in seiner Landwehr des zweiten Aufgebots, oder wahrscheinlich bald Landwehr schlechtweg, geboten sein möchte, und es stellt sich drittens für diesen Staat um seines eigenen Interesses willen die Nothwendigkeit heraus, seinen eigenen befestigten Seeplätzen eine vermehrte Aufmerksamkeit zu widmen und namentlich den wichtigsten derselben, Danzig, Stettin und Stralsund, nach der Seeseite durch neu aufgeführte Werke eine größere Stärke zu geben.

Es sind diese Uebelstände an sich gewiß groß genug, um in die ernsteste Beachtung gezogen zu werden, und sie fallen dadurch noch mehr ins Gewicht, daß die drei so unendlich wichtigen norddeutschen Handelsplätze Hamburg, Lübeck und Bremen, daß die Ausflüsse der Elbe, Ems und Weser auch bei der höchsten Anstrengung aller Kräfte vorläufig jedenfalls nur durch passagere Befestigungen geschützt werden können, wie daß ferner sich der seinen räumlichen Verhältnissen nach größte und bestgelegene Ostseehafen Kiel und die wichtige Defensiv- und Offensivstellung von Rendsburg in den Händen einer Macht befinden, welche nur zu leicht geneigt sein möchte, mit jedem Feinde Deutschlands gemeinschaftliche Sache zu machen, wodurch letzterem und noch mehr Preußen allerdings eine mächtige Diversion bereitet würde, außerdem aber unserm überseeischen Handel schwere Wunden geschlagen werden könnten. Indeß über eine derartige Diversion reicht denn doch auch für den schlimmsten Fall die Rückwirkung, welche eine feindliche Landung oder gar ein Festsetzen des Feindes an der deutschen Ost- und Nordseeküste auf den Verlauf des Krieges im Großen und Ganzen etwa ausüben möchte, unbedingt nicht hinaus. Es giebt dann statt des einen großen Kriegstheaters im deutschen Westen noch ein zweites, kleineres im deutschen Norden, das ist alles; jede weiter greifende Befürchtung fußt hingegen auf Voraussetzungen, welche die Anlegung eines realen und auf ruhige Ueberlegung gestützten Maßstabes nicht ertragen können, und wenn anders, woran doch kaum zu zweifeln ist, bei einem ausgebrochenen Kriege die oben angedeuteten Vorsichtsmaßregeln beobachtet worden sind, so bleibt wahrlich noch sehr die Frage, ob schließlich bei einer feindlichen Landung Deutschlands, resp. Preußen, oder die gelandete feindliche Heerabtheilung den Kürzern ziehen würde.

Wenn nämlich durch die Erfindung der Schraube und das schwerere Kaliber ihres Geschützes die Marine zur Zeit des Krimkrieges in der That in ihrem Kampfe mit Strandbefestigungen gegen ehedem einen bedeutenden Vortheil voraus hatte, so ist derselbe seitdem durch den ungeheuern Aufschwung der Artillerie bereits wieder verloren gegangen. Es darf bei dem jetzigen Stande der letzteren ohne Bedenken als gewiß angenommen werden, daß die Fahrzeuge nach bisheriger Construction, auch die Schrauben-Linienschiffe und Fregatten nicht ausgenommen, sich mit den neuen gezogenen Geschützen und den neu erfundenen Brand- und Explosionsgeschossen, ohne die höchste Gefahr zu sinken oder in Flammen aufzugehen, in keinen Kampf mehr einlassen können, und der Schwerpunkt der ganzen Frage ist deshalb darauf zu legen, ob sich die von Napoleon erfundenen oder wenigstens doch bei seiner Marine eingeführten, angeblich schußfesten eisernen Kanonenboote, schwimmenden Batterieen und eisenbeschlagenen Fregatten für den Ernstgebrauch auch wirklich schußfest erweisen werden. Die höchste Wahrscheinlichkeit spricht jedoch dafür, daß dies wenigstens den gezogenen Geschützen gegenüber nicht der Fall sein werde, und wofern das, so liegt es auf der flachen Hand, daß die Marine beim Kampfe gegen Strandbatterieen weit mehr noch als je zuvor in Nachtheil treten muß.

Es ist damit allerdings die Gefahr einer feindlichen Landung nicht ausgeschlossen, allein ein rechtes Gewicht könnte die letztere nur erlangen, wenn damit zugleich auch durch die überwiegende Geschützwirkung der Flotte ein wichtiger fester Platz den landenden Truppen zu Händen gegeben würde. Die Belagerung eines solchen auch von der Landseite her, wie etwa bei Sebastopol, müßte bei dem Reichthume Deutschlands an Eisenbahnen den gelandeten Feind bald in die verzweifeltste Lage versetzen, aber selbst wenn ein fester Platz, wenn z. B. Stettin oder Stralsund, auf welche neuerdings so vielfach Bezug genommen worden ist, gleich unmittelbar in des Feindes Gewalt gefallen wären, so sind den Zahlenverhältnissen einer selbst durch die größte Flotte beförderten Armee, und noch mehr ihrer entsprechenden Zusammensetzung, doch immer eine nicht übersteigbare Grenze gesetzt, so daß auch sicher der kühnste feindliche Heerführer sicher Anstand nehmen würde, mit einer Macht von höchstens 50—60,000 Mann, ohne, oder doch mit einer kaum nennenswerthen Cavallerie und bei einer verhältnißmäßig nur schwachen Feld-Artillerie, unmittelbar und unverzüglich von den genannten Orten auf Berlin, oder sonst ein namhaftes Operationsobject im Innern des Landes vorzudringen. Ein paar Tage Zögerung aber und ein derartiges Unternehmen möchte schon ganz unausführbar erscheinen.

Dem neuerdings ebenfalls ausgesprochenen Gedenken, daß Napoleon überhaupt sich am Rhein auf die Vertheidigung, wo nicht gar auf eine bloße Demonstration einschränken und das Gros seiner Streitkräfte nach und nach zu Schiffe an die preußische oder deutsche Küste überführen werde, um in Berlin den Frieden zu dictiren, oder in Posen den polnischen Schmerzensschrei zu stillen, liegt endlich eine zu offenbare Schwäche in der Berechnung von Zeit, Raum und Kraft, dieser drei großen Hauptfactoren der Kriegführung zu Grunde, um überhaupt ernstlich in Betracht gezogen werden zu können. Wenn aber wirklich je so Ungeheuerliches geschehen sollte, nun so würden, bevor diese Idee zur That heranzureifen vermöchte, die kämpfenden Heere einfach ihre Front geändert haben. Indeß ist dieser rein militärische Calcul einseitig und es sind auch die politischen Verhältnisse wohl zu berücksichtigen. England kann einer großen Flotten-Operation zur Niederschlagung seines einzigen natürlichen Verbündeten auf dem Continente nach der Ostsee nicht ruhig zusehen und Rußland würde einer französischen Unternehmung zur Insurrection von Posen schwerlich als ruhiger Zuschauer beiwohnen. Die Speculation Napoleons III. auf die Revolution, die in Italien und bei Oesterreich ganz am Platze sein mag, dürfte in Norddeutschland und an den Küsten der Ostsee jedenfalls weit weniger Chancen für ihn bieten.

Laufen übrigens Preußen und Deutschland bei einer feindlichen Landung Gefahr, einen Theil ihres Gebietes zeitweilig in feindlichen Besitz fallen zu sehen, so würde umgekehrt die feindliche Invasionsarmee bei den ersten Schritten, womit sie sich von ihren Schiffen entfernt, Gefahr laufen, von denselben abgeschnitten und bei einem ungünstigen Ausfalle des angetretenen Unternehmens bis zum letzten Manne vernichtet oder gefangen zu werden. Der Schutz und die Unterstützung, welche ihr ihre Flotte gewähren, reichen am Ende doch nicht weiter als deren Kanonenbereich, darüber hinaus treten die normalen Verhältnisse wieder in Kraft und diese können und werden sich auf die Dauer dem Feinde nicht günstig erhalten, oder — die preußische und deutsche Nation müßte bereits ganz ihre einst so oft bewährte Mannheit eingebüßt haben, oder sie müßte in sich gespalten und zerfahren sein, oder ihre Führer wären total unfähig oder Verräther. (Magd. Z.)

Deutschland.

Berlin, den 2. Februar. Die preußische Regierung hat, der „Spenerschen Zeitung" zufolge, auch der hannoverschen Regierung das gesammte Material der Vorlagen und Verhandlungen der Conferenz, welche hier die geeigneten Mittel zur Vertheidigung der Nord- und Ostseeküste berieth, überreichen lassen, damit dieselbe sich vollständig über die preußischen Absichten, welche in dieser wichtigen Angelegenheit leitend gewesen sind, unterrichten und deren Zweckmäßigkeit prüfen könne. Das Berliner Kabinet hat gleichzeitig auch die Versicherung ertheilt, daß es alle Anträge am Bunde unterstützen werde, welche dem preußischen Vertheidigungssystem in der vorliegenden Frage nicht widersprechen würden. Preußen sei also der geschäftsmäßigen Behandlung der Angelegenheit am Bunde durchaus nicht abgeneigt, aber sollte ein Resultat erreichbar sein, so müßten die Uferstaaten in den auszuführenden militairischen Vorkehrungen übereinstimmen, bevor die Sache an den Bund käme. Diese rückhaltslose und patriotische Haltung Preußens soll in Hannover einen sehr guten Eindruck gemacht haben, und stände demnach die Theilnahme Hannovers an den ferneren Verhandlungen der Uferstaaten über die Vorkehrungen zur Vertheidigung der Seeküsten wohl zu erwarten.

— Ueber die Organisation des Unterrichtswesens in höheren Mädchenschulen spricht das neueste Heft des (amtlichen) Centralblattes für die gesammte Unterrichts-Verwaltung in Preußen. „Die Zerflossenheit und Unsicherheit", äußert sich der Herausgeber, Geh. Oberregierungsrath Stiehl, „welche bei Organisation und auch bei Ertheilung des Unterrichts in sogenannten höheren Töchterschulen vielfach angetroffen wird, hatten die oberste Behörde einer Provinz veranlaßt, die Frage über „„die festere Begrenzung des Unterrichtsstoffes in den höheren Töchterschulen, besonders in den Privatschulen dieser Art"", einer gemeinsamen Berathung unterziehen zu lassen. Derselben wurden zwei zu diesem Behufe vorher angefertigte Gutachten zu Grunde gelegt. Auf Grund der stattgefundenen Berathung ist die Anfertigung eines Reglements für die betreffende Provinz beschlossen worden. Der gleichzeitig gestellte Antrag, nur denjenigen Anstalten, welche dieses Reglement annehmen und sich nach demselben einrichten, die Bezeichnung als höhere Töchterschule zu gestatten, ist von dem Minister der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten, als zur Genehmigung nicht geeignet, abgelehnt worden, indem derselbe bemerkt, daß die Annahme oder Nichtannahme einer obrigkeitlichen Anordnung überhaupt nicht in das Belieben der betreffenden Schulen gestellt werden könne; was aber die Privatanstalten betreffe, so hätten die Königlichen Regierungen durch das ihnen zustehende Recht, den Lehrplan zu genehmigen, das Mittel in der Hand, das Unterrichtswesen derselben den bestehenden Bestimmungen entsprechend zu reguliren. Die hiedurch und in dieser Weise angeregte und aufgenommene Frage wird eine weitere, sowohl das pädagogische Interesse, wie die Frage über städtische Schul-Organisation berührende Entwickelung finden." (Wir wünschen, daß das „Reguliren" des Unterrichtswesens nicht den Regierungen überlassen werde, sondern daß man endlich ein Unterrichtsgesetz einbringe.)

P. B. Berlin, 2. Februar. Der Gesetzentwurf, betreffend die Zinsgarantie des Staates für eine Prioritäts-Anleihe der Rhein-Nahe-Eisenbahn-Gesellschaft zum Betrage von 6 Millionen Thalern, lautet:

§ 1. Der Staat übernimmt für die bis auf Höhe von 6 Millionen Thalern unterm 18. Juli 1859 von uns Allerhöchst genehmigte Prioritäts-Anleihe der Rhein-Nahe-Eisenbahn-Gesellschaft die Zinsgarantie dergestalt, daß, so weit nach Inbetriebsetzung der ganzen Bahn von Bingerbrück bis Neunkirchen die 4½prozentigen Zinsen der Prioritäts-Obligationen aus dem

Reinertrage des Unternehmens nicht aufkommen möchten, dieselben auf Staatskosten übernommen werden.

§ 2. Bis zu dem Zeitpunkte, zu welchem die ganze Bahn in Betrieb kommt, werden die Zinsen der Prioritäts-Obligationen, so weit sie aus dem bis dahin aufkommenden Ertrage der Bahn nicht gedeckt werden, aus der Anleihe selbst entnommen.

§ 3. Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und der Finanzminister werden mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

Berlin, 1. Februar. Durch Allerhöchste Erlasse vom 15. und 21. Januar sind die vorbereitenden Maßregeln zur Bildung von **acht** neuen Kavallerie-Regimentern angeordnet worden. Die bei den Regimentern bestehenden Ersatz-Schwadronen würden demnach als solche nicht länger fortbestehen. Die Regimenter sollen auch künftig nur vier Schwadronen behalten. Mit dem Eintritte der Neubildung wird es übrigens an Kavallerie-Offizieren um so mehr fehlen, als der Uebertritt aus der Infanterie immer Schwierigkeiten hat.

Berlin, 1. Febrnar. (K. Z.) Die Umstände und Plackereien, welche durch das vorige Ministerium angeordnet waren in Betreff aller Beamten, die sich 1848 und 1849 politisch oder kirchlich verfehlt hatten, sind von der gegenwärtigen Regierung nun endlich wieder beseitigt worden. Folgender Staats-Ministerial-Beschluß ist den Behörden zugefertigt:

„In dem durch Staats-Ministerialbeschluß vom 1. September 1852 auf Grund der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 27. April 1853 angeordneten Verfahren bei Beförderungen und Gehalts-Verbesserungen von Beamten, welche sich in den Jahren 1848 und 1849 kirchlich oder politisch vergangen haben, ist eine Aenderung durch den Allerhöchsten Erlaß vom 14. v. Mts. in so weit genehmigt worden, daß in denjenigen Fällen, wo solchen Beamten lediglich die nach ihrem Dienstalter zulässigen Zulagen zu bewilligen sein würden, fortan 1) eine Immediat-Berichterstattung nicht mehr Statt zu finden, und 2) das Zugeständniß derartiger Gehalts-Verbesserungen allein davon abzuhängen hat, ob die betreffenden Beamten nach dem Urtheil ihrer Vorgesetzten sich seit jenen Jahren dienstlich wie außerdienstlich untadelhaft geführt und zu keinen Ausstellungen Veranlassung gegeben haben. Das Staats-Ministerium beschließt demgemäß, daß von jetzt au alle diejenigen, nach dem Dienstalter zuläßigen etatsmäßigen Zulagen deren Bewilligung zu den ressortmässigen Attributionen der Provinzialbehörden gehört, ohne vorherige Berichterstattung selbstständig zu verfügen sind. Die einzelnen Departements-Chefs werden hiernach, jeder in seinem Ressort, die betreffenden Provinzial-Behörden mit der erforderlichen Anweisung versehen. Zu dem Ende ist jedem Departements-Chef Abschrift des gegenwärtigen Beschlusses mitzutheilen."

Glatz, 1. Februar. Gestern stand in der Kriminal-Untersuchung wider den Landrath des Kreises Neurode, Grafen Valerian Pfeil, wegen mehrfacher Prügeleien, Mißhandlungen und Körperverletzung eines Menschen, Termin vor dem Kreisgericht zu Glatz an; der Sitzungssaal war nicht nur gedrängt voll von Zuhörern, sondern auch in den angrenzenden Sälen und auf dem Flur stand das Publikum massenhaft; auch eine Anzahl adeliger Personen waren anwesend. Die Staatsanwaltschaft war vertreten durch den Staatsanwalt v. Bertrab; als Vertheidiger fungirte der Rechtsanwalt Später aus Nimpsch in Schlesien, da, wie es heißt, die Rechtsanwälte in Glatz die Vertheidigung für den 2c. Pfeil abgelehnt hatten. Nach Verlesung der Anklage wurde der Angeschuldigte befragt, ob er diese zugestehe. Graf Pfeil gestand die mehrfach vorgekommenen Prügeleien zu, gab aber an, dazu gereizt worden zu sein. Hierauf schritt der Gerichtshof zur Vernehmung der 12 vorgeladenen Zeugen; von denselben bekundete der gemißhandelte Förster Volkmann aus Wünschelburg die an die Staatsanwaltschaft eingereichte Denunziation Wort für Wort und führte blos noch an, daß er zur Gegen- und Nothwehr gedrungen, seinem hochadligen Gegner auch ein Paar sehr derbe Maulschellen versetzt und daß er in Folge der erlittenen Mißhandlungen 8 Tage medizinirt und krank gelegen. Nach Vernehmung aller Zeugen schritt der Gerichtshof zur Vereidigung derjenigen Zeugen, welche in der Voruntersuchung noch nicht vereidet waren; hier aber protestirte die Staatsanwaltschaft gegen die Vereidigung des Zeugen Volkmann; sie führte aus: Volkmann habe bei der Sache selbst ein ungewöhnliches Interesse, welches aus den Veröffentlichungen in der „Volks-Zeitung" hervorgehe, die Niemand als er veranlaßt haben könne; er sei auch schon gerichtlich bestraft, seine Aussagen hätten daher weniger Glaubwürdigkeit. Der Gerichtshof befragte den Zeugen Volkmann, ob er im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sei, und als Volkmann bekundete, daß ihm dieselben noch niemals aberkannt wären, wurde er vereidet.

Der Staatsanwalt v. Bertrab versuchte in seinem Vortrage dem Gerichtshofe darzuthun, daß bei den vorliegenden Fällen Milderungsgründe angenommen werden müßten und durchaus keine Gefängnißstrafe festgesetzt werden dürfe; er beantragte schließlich höchstens eine Geldbuße von 30 Thlr.; namentlich suchte Herr Bertrab die Glaubwürdigkeit des Försters Volkmann zu bemängeln. Der Vertheidiger fand die beantragte Strafe von 30 Thlr. noch viel zu hoch. Er bemerkte, wie der Angeklagte ohnehin schon genug bestraft wäre, „weil die viel beliebte oder viel gelesene Berliner Volks-Zeitung" es nicht verschmäht hätte, immer wieder neue Artikel gegen ihn zu bringen, was doch für einen Mann solchen Ranges gewiß nichts Geringes sei. Auch daß sein Klient hier auf der Verbrecherbank stehen müsse, sei für denselben nichts Kleines; in Betracht dessen und in Verbindung mit den von der Staats-Anwaltschaft hervorgehobenen Milderungsgründen, beantragte er in Betreff des Zimmergesell Haut'schen Vorfalles 5 Thlr. Geldbuße und in Bezug des Förster Volkmann'schen Vorfalles Freisprechung oder höchstens eine Geldstrafe von 10 bis 15 Thlr. Der Gerichtshof schloß sich den von der Staatsanwaltschaft und dem Vertheidiger beantragten Milderungsgründen **nicht** an und verurtheilte den Angeklagten — Landrath Graf Valerian Pfeil zu Neurode — wegen mehrfacher Mißhandlungen und Körperverletzung eines Menschen zu einer Geldstrafe von **hundert Thalern**, welcher im Falle seines Unvermögens eine sechswöchentliche Gefängnißstrafe zu substituiren sei. (Volks-Ztg.)

Wien, 31. Januar. Wie der hiesige Times-Correspondent berichtet, kommt die Ersparungs-Commission nicht vom Flecke. Namentlich ist mit Oberst von Scudier, der als Commissar der Armee-Commando's fungirt, nichts anzufangen. Er versichert bei jedem Vorschlage zur Ersparung: darauf könnten sich die höchsten Autoritäten nicht einlassen. Der Präsident der Commission, Freiherr v. Schlechte, hat zuletzt Se. Majestät gebeten, den Obersten v. Scudier durch eine andere Person zu ersetzen, aber den Bescheid erhalten, es ginge nicht. Der Times-Correspondent bemerkt: „Die ungeheuren Auslagen für das Heer während der letzten Jahre haben das Reich arm gemacht und allgemeine Unzufriedenheit verbreitet. Aus Sparsamkeit sollen jetzt drei oder vier Universitäten aufgehoben werden; die Ausgaben für die Armee dürfen nicht angetastet werden. Es werden trotz alles Redens von Reductionen immer neue Truppen nach dem Süden gesandt. Die Unzufriedenheit ist allgemein. So kann es nicht bleiben. Man wettet bereits, daß Oesterreich bis zum August Reichsstände haben werde, aber Wenige glauben, daß deren Zusammensetzung befriedigen werde".

Rußland.

Petersburg, 25. Januar. Die Commerzbank hat den Disconto auf $5\frac{1}{2}$ pCt. herabgesetzt. — Durch Ukas vom 19. Dezember ist die Fabrication und der Verkauf von Phosphor-Zündhölzern in Rußland und Polen ohne jede Beschränkung frei gegeben worden.

Danzig, den 4. Februar.

* Aus dem der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegten Bau-Etat pro 1860 theilen wir folgende Details mit:

Für **Section I.** wurden bewilligt für: Gebäude 4323 Thlr., Brücken 1120 Thlr., Schleusen 540 Thlr., Bollwerke und Abladebrücken 1183 Thlr., Wasserleitungen 7758 Thlr., Stromschifffahrt und Baggerung 4731 Thlr., Straßenbauten 5245 Thaler (darunter 4600 Thlr. für Pflasterungen in der Stadt).

Für **Section II.** wurden bewilligt für: Gasbeleuchtung im Rathhause 468 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf., Roconstruction der Schornsteine der alten Rathhaus-Apotheke 400 Thlr., Reparatur des Ankerschmiede-Thurmes 240 Thlr., Reparatur des Schulhausdaches in Neufahrwasser 363 Thlr. 19 Sgr. 8 Pf., Reparatur der Wände des Schuppens am Kohlenmarkte 100 Thlr., Erneuerung der Ornamente im Rothen Saale 190 Thlr., Abputz und Abfärben des Giebels des Pferdestalles auf der Pfefferstadt 290 Thlr., Abbruch eines massiven Anbaues 2c. auf dem Bauhof 100 Thlr., Neufertigung mehrerer Rückwände zu den Dominiksbuden 276 Thlr. 20 Sgr., Reparatur der Klose'schen Schule auf der Niederstadt 180 Thlr., Reparatur des Hofgiebels in der höhern Töchterschule 260 Thlr., Brücken 2342 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf. (darunter 850 Thlr. für einen Satz schmiedeeiserne Ruthen für die grüne Brücke), für Bohlwerke und Abladebrücken 4135 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf. (darunter 1450 Thlr. für den Neubau eines massiven Kanals am Hotel d'Oliva), 7 neu zu reconstruirende Brunnen und Verbesserung des Springs am Schießgarten 1250 Thlr., eine neue Kielbank 460 Thlr., Vorarbeiten zur Durchführung einer Uferstraße vom Kochhaus bis zum Kalkorte 150 Thlr., Ergänzung der Baumpflanzungen in den Promenaden der Niederstadt 150 Thlr., Ziehung der Gräben zur Regulirung des Cassubischen Weges und Erhöhung der linken Promenade 371 Thlr. 23 Sgr., Einrichtung von Pissoirs an verschiedenen Stellen der Stadt 150 Thlr., Planirung des Platzes auf dem Buttermarkt und Bepflanzung 260 Thlr.

Abgesetzt wurden von den ursprünglichen Beträgen in Section I.: von den Gebäuden 300 Thlr., von den Bohlwerken 2c. 100 Thlr., von der Wasserleitung 200 Thlr.; — in Section II: 166 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf. für Anbringung von Doppelfenstern in der Kunstschule, die nicht genehmigt wurden, 143 Thlr. 27 Sgr. 5 Pf. für den Abputz und Anstrich des Kunstgebäudes, 360 Thl. für einen eisernen Brunnen in der Langgasse, 100 Thl. für Umgrabung des Irrgartens, 370 Thlr. zur Regulirung des Cassubischen Weges, 592 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. für Fertigung eines neuen Steinpflasters in Neufahrwasser in der frequentesten Straße, 430 Thlr. für Legung eines Trottoirs auf dem Kohlenmarkte. —

Die Gesammtsummen stellen sich somit:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
In Section I. waren für 1860 projectirt:	25,500 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
do. II. do. do.	17,831 „	1 „	8 „
In Section I. sind abgesetzt:	600 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
do. II. do.	2373 „	3 „	2 „
In Section I. bleiben daher:	24,900 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
do. II. do.	15,457 „	29 „	6 „
do. III. wurden zur Disposition bewilligt	398 „	— „	— „
Summa	40,755 Thlr.	29 Sgr.	6 Pf.

Pro 1859 waren bewilligt in Section I. 24,158 Thlr., in Section II. 17,126 Thlr., in Section III. 379 Thlr., in Summa 41,663 Thlr.

* Beim Erscheinen des ersten Rechenschaftsberichts des Unterstützungs-Comités für den erblindeten Literaten **Sehring** nahmen wir Veranlassung, durch Mittheilung der Resultate auch unsern Leserkreis zur Theilnahme an dem Liebeswerke zu bewegen. Unsere Bitte fand Gehör, aber noch fehlt Vieles zur völligen Erreichung des gesteckten Zieles. Wenn auch die Existenz des Verunglückten und seiner Familie für einige Monate gedeckt ist, so wird der Zweck, nachhaltige Hilfe zu schaffen, doch nur durch fortgesetzte Bereitwilligkeit für die Sache sich interessirender Menschenfreunde zur Erfüllung gelangen können. Eine halbe Hilfe ist stets eine verlorene und nur die ganze vermag in Wahrheit Früchte zu tragen. Möchte daher unsere wiederholte Bitte in recht vielen mildthätigen Herzen Echo finden, damit der Werth des begonnenen Werkes nicht durch Stehenbleiben auf halbem Wege sich verringere, sondern das Comité durch fortgesetzte Liebesgaben in den Stand gesetzt werde, auf nachhaltige Weise das beklagenswerthe Loos einer braven Familie zu verbessern und sie für immer dagegen sicher zu stellen, daß sie dem Elend nicht früher oder später wieder preisgegeben wird*).

A. **Gumbinnen**, 30. Jannar. Vor etwa 12 Jahren wurde im Winter in der Nähe unserer Stadt der Leichnam eines Mannes gefunden, ohne daß die Todesart desselben mit Bestimmtheit festgestellt werden konnte. Erst jetzt, nach Verlauf einer so langen Zeit hat eine Lesfrau, welche zur Zeit jenes Vorfalles in einem Gütchen bei der Stadt in Dienst stand, ihre frühere Herrschaft, namentlich die Frau angeschuldigt, den Mann, der sie in zudringlicher Weise um Nachtherberge angesprochen, gemißhandelt und, wenn auch absichtslos, getödtet zu haben. Die Criminal-Untersuchung ist eingeleitet. —

*) Beiträge werden in der Expedition dies. Ztg. angenommen.

Mannigfaltiges.

— (**Werth des Grundeigenthums.**) Um sich einen Begriff zu machen, in welchem Verhältnisse in **Paris** in 70 Jahren der Werth des Gundeigenthums gestiegen, sei nur angeführt: Ein Hotel in der Rue Caumartin wurde zur Zeit des Directoriums mit Garten für 80,000, zur Zeit der Restauration für 500,000 und in den jüngsten Tagen für 2,500,000 Frs. verkauft.

— Man sieht in **Berlin** jetzt Abends schon bei vielen Equipagen die Laternen nicht mehr am Kutschersitz, sondern an dem Geschirr der Pferde und der Spitze der Deichsel befestigt, eine neue Einrichtung, die vor der alten manche Vorzüge voraus hat.

(**Ein seltenes Grabgeleite.**) In **Murten** starb die 102jährige Frau Durup, Mutter des beliebten Volksredners D.; sie ward von 252 Kindern, Enkeln und Urenkeln zu Grabe getragen.

[**Königliche Preise.**] Der König von Bayern hat einen Preis von 2000 Gulden für ein Handbuch deutscher Alterthümer bis auf die Zeit Karls des Großen, einen Preis von 10,000 Gulden für ein gelehrtes Handbuch deutscher Geschichte von den ersten Anfängen historischer Kunde bis zu dem 19. Jahrhundert herab (resp. auch nur bis zum 15. Jahrhundert, in welchem Falle 5000 Fl. ausgesetzt sind) und endlich zwei Preise von je 3000 Gulden für die Biographie eines berühmten Deutschen und eines berühmten Baiern ausgesetzt. Die Concurrenz-Arbeiten um den erstgenannten Preis müssen bis zum 1. Januar 1863, die um die letzteren beiden Preise bis zum 31. März 1861 eingeliefert sein bei der Commission für deutsche Geschichte und Quellenforschung der Akademie der Wissenschaften in München. Das Handbuch deutscher Geschichte muß wenigstens in seiner ersten Abtheilung (bis zum 15. Jahrhundert) bis zum 1. Jan. 1865 eingereicht werden.

(**Zur Warnung**). Der Stadtrath in Leipzig hat durch Bekanntmachung vom 21. Januar den Verkauf von gewissen baumwollenen **grünen Ballkleiderstoffen**, Tarletane, welche nach angestellter Untersuchung mit sogenanntem Schweinfurter Grün (arsenikfaurem Kupfer-Oxyd) gefärbt sind, bei 50 Thlr. Geldbuße, bezüglich Gefängnißstrafe, untersagt.

Aus dem Handelsrecht.

Verhaftung der Rheder und Schiffer bei Ablieferung der Waare durch einen Andern, als denjenigen, mit welchem kontrahirt worden.

Der von der Wittwe S. für ihren Oderkahn Nr. 56 als Steuermann angenommene K. verpflichtete sich durch Connoissement den Kaufleuten X. und Co. gegenüber, eine Ladung Weizen an deren Ordre nach Stettin zu bringen, übertrug jedoch unterwegs die Führung des Kahns und der Ladung dem G. S., großjährigem Sohne der Wittwe S., Eigenthümerin des Kahnes; der Letztere lieferte in Stettin die Ladung nur unvollständig an den durch Giro der Befrachter legitimirten Z. ab; Z. nahm deshalb den G. S. und eventuell seine Mutter, die Rhederin, welche den von ihrem Steuermann geschlossenen Befrachtungsvertrag und die Uebertragung der fernern Führung des Kahns an ihren Sohn genehmigt habe, auf Höhe von 323 Thlr. manco in Anspruch.

Die Richter erster und zweiter Instanz haben den Kläger abgewiesen. Der zweite Richter führte aus: Der G. S. sei passiv nicht legitimirt, denn er sei dem Connoissement nicht schriftlich beigetreten; mit dem Anspruche an ihn falle natürlich auch die Verpflichtung der Wittwe S., sie wäre um deshalb nicht verhaftet, weil Kläger nicht bewiesen, daß G. S. von ihr als Schiffer mittels schriftlichen Vertrages angestellt worden, während doch ein solcher Vertrag nach § 1445, 1450, 1452, 1525. 497 ff. II. 8. A. L. R. erforderlich sei, wenn der Rheder für den Schiffer aufkommen solle.

Kläger legte die Nichtigkeitsbeschwerde ein und führte namentlich aus, daß der Nachfolger des Schiffers seine Verpflichtung anerkannt habe und unbedingt hafte und es gleichgiltig sei, ob gerade derselbe Schiffer, mit dem die Charter-Partie geschlossen, die Löschung bewirkt habe.

Das Obertribunal hat die Nichtigkeitsbeschwerde **verworfen** und ausgeführt, wie die während der Reise eingetretene Veränderung in der Person des Schiffsführers keinen erklärten Eintritt in den Contract oder giltigen Beitritt zu demselben, der nach § 153, I. 5 A. L. R. schriftlich geschehen müsse, ergebe. **Die §. 1620 ff. 1648 und 1735 II. 8. A. L. R. setzen ein vertragsmäßiges Verhältniß des Schiffers zum Befrachter voraus und gestatten keine directe Anwendung auf den Fall, wo ein Anderer die Waare abliefert, als Derjenige, mit dem contrahirt worden war.**

Die Haftbarkeit der Wittwe S. wegen des contractlichen Anspruchs gegen den Steuermann K. oder wegen des Schadenanspruches gegen ihren Sohn (der außerhalb dieser Contractsklage existiren könne, aber nicht aus dem Connoissement gegen denselben erwachse), bliebe unberührt und könne Gegenstand eines besondern Prozesses sein. (Siehe Streithorst Archiv).

Produktenmärkte.

* **Königsberg,** 3. Februar. Wind SW. + ½.

Weizen etwas gefragt, hochbunter 130—32 ℔ auf 78—81 Sgr. gehalten, bunter 128—32 ℔ auf 70—76 Sgr. Sgr. bez., rother 131—32 ℔ 76—76½ Sgr. bez.

Roggen unverändert, loco 123—29 ℔ 48—50½ Sgr., Termine etwas fester, 80 ℔ preuß. pr Frühjahr 48½ Sgr. Br., 47½ Sgr. Gd., 120 ℔ pr Mai und Juni 47 Sgr. bez., bleibt 47½ Sgr. Br., 46½ Sgr. Geld.

Gerste matt, große 100—112 ℔ 36—46 Sgr., kleine 100—108 ℔ auf 33—42 Sgr. gehalten.

Erbsen unverändert, weiße Kochwaare 50—56 Sgr. nach Qualität.

Bohnen 60—63 Sgr.

Wicken 51—55 Sgr. bezahlt.

Leinsaat geschäftslos.

Spiritus, den 3. Februar loco gemacht $16\frac{1}{3}$ Rt. und Käufer $15\frac{5}{6}$ Rt. ohne Faß; pr Februar Verkäufer $16\frac{1}{3}$ Rt. und Käufer $15\frac{5}{6}$ Rt. ohne Faß; pr Frühjahr Verkäufer $17\frac{5}{6}$ Rt. und Käufer $17\frac{1}{3}$ Rt. mit Faß; pr August Verkäufer $19\frac{1}{4}$ Rt. und Käufer $18\frac{3}{4}$ Rt. mit Faß. Alles pr 8000 % Tralles.

Breslau, 31. Januar. (B. u. H.-Ztg.) Die Handelskammer berichtet über das Januar-Geschäft in Wolle: Die Lebhaftigkeit im Wollgeschäft, mit welcher der Monat Dezember schloß, trug sich auch auf den eben abgelaufenen Monat über. Es wurden ca. 10,000 Ctr., ein für die vorhandenen Bestände sehr beträchtliches Quantum, verkauft, wiederum meist für den Bedarf der Kammgarnspinnereien und zwar vorzüglich russische Rücken- und Fabrikwäschen. Auch polnische und etwas schlesische und posener Wollen wurden von inländischen Fabrikanten, Händlern und hiesigen Commissionshäusern aus dem Markte genommen, ebenso Locken- und Gerberwolle. Die Preise waren ganz unverändert denen im Monate Dezember gleich.

Anzeige und Bitte.

In Folge des von uns erlassenen Aufrufes für den erblindeten Rhetor W. Th. **Sehring** zeigen wir unter Hinweisung auf den soeben erschienenen ersten Rechenschaftsbericht noch insbesondere an, daß für Danzig die Annahme von Beiträgen, die auch noch ferner dringend erbeten werden, gütigst übernommen haben: Hr. Professor Dr. **Bobrik**, Director der Handelsakademie, die Expeditionen der Danziger Zeitung und des Dampfbootes. Beiträge von andern Orten erbitten wir uns unter der Adresse des Herrn Stadt-Secretair **Sube** in Elbing.

Elbing, den 25. Januar 1860.

Dr. **Benecke**, Gymnasialdirector.	**Burscher**, Oberbürgermeister.	**Geysmer**, Gutsbes. zu Terranova.
Jahn, Postdirector.	**Kreissig**, Realschuldirector.	**Krüger**, Pfarrer zu St. Marien.
	v. Schmidt, Königl. Polizei Director.	

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.